Nach zehn Jahren.

Schauspiel in 5 Aufzügen

von

Hermann Kette.

Breslau.
Verlag von A. Gosohorsky's Buchhandlung
(Adolf Kiepert, Hofbuchhändler).



Nach zehn Jahren.

Schauspiel in 5 Aufzügen

von

Hermann Kette.

Breslau.
Verlag von A. Gosohorsky's Buchhandlung
(Adolf Kiepert, Hofbuchhändler).

Personen.

von Katz, Oberförster.
Ottilie, dessen Frau in zweiter Ehe
Rudolph, dessen Sohn.
Zorn, Gutsbesitzer.
Frau Zorn.
Carl, } deren Kinder.
Helene, }
Werner, Gutsbesitzer.
Der Prediger.
Ein Jägerbursche.
Ein Diener } bei von Katz.
Ein Kutscher }
Ein Reitknecht }
Zwei Mägde }

Ort: Dorf im nördlichen Deutschland.
Zeit: Die Gegenwart.

Erster Aufzug.

Scene: Ein einfaches, ländliches Zimmer. Es ist Abend. An einem Tisch sitzen, mit Näharbeit beschäftigt, Frau Zorn und Helene, im Hintergrunde, still vor sich niederblickend, Werner. Carl Zorn lehnt am Fenster. Man hört nach einiger Zeit das Anschlagen einer Uhr.

Auftritt 1.

Frau Born, Helene, Werner und Carl.

Carl (bei dem Anschlagen der Uhr auffahrend und eine Büchsflinte, welche an der Wand gelehnt, über die Schulter werfend). Die Post ist jetzt in Breitesee! In zwanzig Minuten kann er hier sein. — Gute Nacht, Mutter!

Frau Zorn (zärtlich nach ihm umschauend). Gute Nacht, Carl! Du kommst doch bei guter Zeit morgen?

Carl. Ich denke. (mit gedämpfter Stimme zu Helene) Ob Du morgen nach Tisch hinauskämest?

Helene (ebenso). Wenn ich könnte. Es sei sehr ungewiß. (ihm nachrufend) Carl!

Carl (zurückkehrend, wie vorhin). Was ist?

Helene (ebenso). Freust Du Dich denn gar nicht auf den Vater?

Carl. Ich mich freuen? Und darauf!

Helene. Was hast Du nur? Kann Dir denn Niemand helfen?

Carl. Niemand. (laut) Noch Eins, Mutter! Sag' ihm, und womöglich noch heut, ich, sein Sohn Carl, ließ ihn ganz

besonders bitten, sich ja nicht wieder in der Forst betreffen zu lassen. Ich wäre ein vereidigter Mann jetzt und würde unter allen Umständen meine Schuldigkeit thun.

Helene (vorwurfsvoll und bittend). Carl!

Frau Zorn. Ich glaube, Carl, darin thust Du ihm doch Unrecht.

Carl. Worin?

Frau Zorn. Er ist schon vorher lange Zeit nicht mit einem Gewehr in der Forst gewesen.

Carl. So? Das wissen wir auf der Oberförsterei nun besser. Du meinst, Deine Bitten hätten ihn endlich zahm gemacht? Davon, daß er hinter der großen Scheune in der Mauer eine Büchse liegen hatte, die sich zusammenschrauben und auseinandernehmen ließ, und mit der er auf's Königliche ging, während Du ihn — Gott weiß wo? — glaubtest, davon hast Du Dir nichts träumen lassen.

Helene. Ist das wahr, Carl?

Carl. Glaubst Du denn, ich greife mir dergleichen aus der Luft? Hab' ich's doch aus den Bäumen im Obstgarten mehr als einmal selbst mit angesehen und damals nur nicht richtig verstanden! Also, vergiß das nicht, Mutter! Es gäbe ein Unglück. (Man hört an die Thür klopfen, Alle fahren zusammen.) Da ist er schon!

Frau Zorn (tonlos). Herein!

Auftritt 2.

Der Prediger tritt ein. Die Vorigen.

Carl. Nur der Herr Pastor!

Prediger. Gott zum Gruß, ihr Lieben! Sie sind schon im Begriff, zu gehen, Herr Zorn?

Carl. Ja.

Prediger. Wollen Sie nicht Ihren unglücklichen Herrn Vater nach so schwerer Leidenszeit mit willkommen heißen im Kreise der Familie? Es wird ihm ein Herzensbedürfniß sein, bei seinem Wiedereintritt in's Leben alle die Seinen um sich versammlet zu sehen.

Carl. Darin irren Sie. Er hat ausdrücklich gewünscht, am ersten Abend mit der Mutter allein zu sein.

Frau Zorn (bestätigt dies auf einen fragenden Blick des Predigers durch stummes Kopfnicken).

Prediger. Dann irre ich darin allerdings.

Carl. Also noch einmal: Gute Nacht, Mutter!

Frau Zorn. Schlaf wohl, mein Sohn! So gegen Sieben morgen? Nicht?

Carl. So früh, wie es mein Dienst erlauben wird. (ab.)

Auftritt 3.

Vorige ohne Carl.

Prediger. Daß ich auf Ihren Herrn Sohn noch so wenig Einfluß habe gewinnen können, betrübt mich aufrichtig.

Frau Zorn. Die Jugend, Herr Pastor, die Jugend! Von Herzen ist mein Carl nicht schlecht.

Prediger. Aber vielleicht durch eine zu nachsichtige Mutter etwas verwöhnt? Wie?

Frau Zorn. Er ist mein Einziger, Herr Pastor.

Prediger. Eben deßhalb. Was ich sagen wollte, meine gute Frau Zorn, ich —

Werner (einen Stuhl herbeibringend). Aber wollen Sie sich nicht setzen?

Prediger. Danke verbindlichst, Herr Werner. Ich bin gekommen, sowohl Ihnen als Ihrem Gatten in dieser schweren Stunde zur Seite zu sein. Er soll seinen Seelsorger und, so Gott will, seinen künftigen Freund von dem ersten Augenblick an, der ihn dem Leben wiedergiebt, nicht vermissen. Und wenn ich bedenke, meine liebe Frau Zorn, daß meine redliche Arbeit im Weinberge des Herrn schon in der kurzen Zeit meiner seelsorgerischen Thätigkeit allhier nicht ganz ohne Frucht geblieben, so glaube ich mich auch der Hoffnung hingeben zu dürfen, das vielleicht in Bitterkeit und Trotz erstarrte Herz Ihres Gatten den wärmenden Strahlen der allerbarmenden Liebe wieder zu öffnen.

Frau Zorn. Das wolle der Himmel geben. Nur gleich am ersten Abend seinem so bestimmt ausgesprochenen Willen entgegen handeln möchte ich ungern. Sie kennen seine grenzenlose Heftigkeit nicht, die ja das Unglück seines Lebens war.

Prediger. Sollte eine so lange Leidenszeit sie nicht gemildert haben?

Werner. Es ist besser, Herr Pastor, wenn wir gehen.

Prediger. Also meinen Sie auch? So gehen wir denn, aber nur bis zu Ihnen, Herr Werner! Erwarten wir dort mitsammen — ich habe mir ohnedem schon lange eine gründlichere Aussprache mit Ihnen gewünscht! — seine Rückkehr, und treten dann, wie von Ohngefähr, wieder hier ein!

Werner (leise zu Frau Zorn). In der Ecke steht eine Flasche Wein, wenn er etwa Appetit darauf haben sollte.

Prediger. So, meine gute Frau Zorn, sind Sie nicht ungehorsam gegen den, der allerdings Ihr Herr sein soll, aber auch ich thue, was ich als ein bestellter Diener am Worte des Herrn für meine Pflicht halte.

Werner. Wenn's also gefällig ist?

Prediger. Eile kann es übrigens noch nicht haben. Es vergeht zu Fuß von Breitesee bis hier herein gut eine halbe Stunde.

Werner. Jenachdem man geht, Herr Pastor.

Prediger. Sagen Sie, meine gute Frau Zorn, besitzen Sie nicht irgend ein Bildniß Ihres Gatten? Ich mache mir gern vorher eine möglichst bestimmte Vorstellung von den Leuten, mit denen ich zu thun bekomme.

Frau Zorn (auf ein kleines, bekränztes Bild an der Wand deutend). Die kleine Photographie dort!

Helene (ist aufgestanden und im Begriff, das Bild herunterzunehmen).

Prediger. Zerstören Sie nur nicht meinetwegen das hübsche Kränzchen darum, Fräulein Helene!

Helene (das Bild herabnehmend und dem Prediger überreichend). Ich bring's nachher schon wieder in Ordnung.

Frau Zorn. Sein Geburtstag war kürzlich, da thut sie's einmal nicht anders. Und dergleichen versteht sie.

Prediger. Wie alt ist er geworden?

Frau Zorn. Achtundvierzig.

Prediger (das Bild betrachtend). Ein stattlicher Mann!

Werner. Sie können schon sagen: Ein schöner Mann!

Prediger. Zur Jagd gerüstet. Das liebliche Kind da auf seinem Arm sind Sie wohl, Fräulein Helene?

Frau Zorn. Vor vierzehn Jahren!

Prediger. Wie Sie mit dem Händchen ihm in den dunklen Vollbart greifen, und er freundlich drohend auf Sie niederblickt!

Frau Zorn. Sie war gewohnt, wenn sie auf seinem Arm saß, geschwenkt zu werden und zu jauchzen. Er droht ihr, um sie zum Stillsitzen zu bringen.

Prediger (giebt das Bild zurük, welches Helene wieder an seinen Platz hängt). Sie waren Freunde, Herr Werner?

Werner. Und nicht, was man gewöhnlich so nennt, sondern wirkliche.

Prediger. Wie aber war dann das möglich?

Werner. Kommen Sie! Ich erzähl' es Ihnen drüben.

Prediger. Aber wir haben ja gar keine Eile, mein Bester. Ich bitte, machen Sie mir Ihre Mittheilungen hier, damit, falls ich daran noch die eine oder andere Frage an die hier mit anwesende Gattin zu knüpfen habe, ich dies gleich thun und nachher ihm völlig gerüstet entgegentreten kann. Wie also war es möglich, Herr Werner, daß er an Ihnen, seinem Jugendfreunde, so handeln konnte?

Werner. Darüber haben wir uns lange vergeblich den Kopf zerbrochen, und die Helene da glaubt's heute noch nicht. Nur wegen so einer Jagd! Aber es war ihm ja nicht um die Paar Hühner und Hasen, die sich bei mir hielten, es war ihm um die Rehe und Hirsche, die aus dem Königlichen zu mir übertraten. Auch wird er's mit der Grenze wohl nicht sehr genau genommen haben. Denn wenn ihm auch die beiden Male, wo der Oberförster ihn denuncirt hatte, nichts bewiesen werden konnte, ich wußte schon, woran ich war, und Herr von Katz auch, denn er sagte in meiner Gegenwart: Wenn vor Gericht keine Gerechtigkeit zu haben ist, muß ich selbst sie mir schaffen. Treffen wir uns einmal unter vier Augen an der richtigen Stelle, Einer von uns beiden bleibt auf dem Platze.

Prediger. Ist denn aber so etwas möglich unter Christen?

Werner. Die Passion, Herr Pastor, die Passion! Und dazu noch die Politik! Zorn war von jeher der Führer

von uns Liberalen, Herr von Katz von den Andern, und so lange Zorn uns führte, waren wir immer Sieger. Das giebt auch böses Blut. Das Schlimmste aber war der Proceß wegen des Hirschgeweih's. Den kennen Sie doch?

Prediger. Habe nie davon gehört.

Werner. Von dem Hirschgeweih=Proceß nichts gehört? S'ist manches Jahr her, freilich, und das Geweih, seitdem der Mann fort ist, heruntergenommen. Eines Tags also hatte sein Knecht in dem Kanal zwischen seinem Acker und der Königlichen Forst einen verendeten Sechszehnender gefunden. Zorn nahm das Geweih, weil der Kopf auf seinem Lande gelegen, als ihm gehörig, an sich, und ließ es, sei's nun, daß er vom Oberförster gehört, der erkläre es für sein Eigenthum, diesem zum Aerger, sei es, weil es wirklich ein besonders schönes Exemplar war, so recht vor aller Augen nach der Straße zu über seiner Hausthür anheften. Der aber schickt, glücklicher Weise in Zorns Abwesenheit, denn sonst hätt's sicher ein Unglück gegeben, einige seiner Leute und läßt's wieder abnehmen. Zorn klagt, und gewinnt den Proceß. Als keine Instanz weiter war, läßt ihm Herr von Katz sagen, das Geweih stünde zu seiner Disposition. Damit aber kam er bei Zorn an den Unrechten. Der sagte: Nicht zu meiner Disposition, über meiner Thür will ich's. Wo er's weggenommen, soll er's wieder hinbringen. Ein neuer Proceß! Zorn gewinnt auch den, und der Oberförster muß ihm wirklich das Geweih wieder über die Thür nageln lassen. Er sah die Zeit ganz gelb aus vor Aerger und hat später lieber einen Umweg gemacht, als ist hier vorbei gegangen.

Prediger. Das läßt sich von dem stolzen, vornehmen Manne wohl begreifen.

Werner. Da sehen Sie also, daß ich guten Grund hatte, die Beiden auseinander zu halten. Aber als ich ihm nun sage, daß die Jagd für dieses Mal bereits an Herrn von Katz vergeben sei; fährt er da auf und fragt: Seit wann bist Du denn mit dem so gut Freund, daß Du ihm heimlich hinter meinem Rücken die Jagd verpachtest? Oder war etwa meine Frau hier? Ich nicke. Und thust Du's der zu Liebe? Ja, sag' ich, der zu Liebe thu' ich's. Du vernachlässigst Deiner Passion wegen Deine Wirthschaft und bringst Dich in Feindschaften und Ungelegenheiten. Damit mußte ich wohl eine wunde Stelle bei ihm berührt haben. Unsere Wirthschaften nämlich gehörten früher zusammen und sollen von Hause aus gleich gewesen sein. Ich aber bin besser voran gekommen, und — ja, Herr Pastor, wenn Sie etwas über ihn vermögen wollen, müssen Sie schon Alles wissen! — habe mir zu meiner Zeit einen rechtschaffenen Korb von seiner Frau da geholt. Brauchst nicht verlegen zu werden, Luise! Er und ich! Du lieber Himmel! Wäre ich an Deiner Stelle gewesen, ich hätte auch ihn genommen, meiner Seele! — Gott weiß, was Alles in dem Augenblick ihm durch den Kopf fuhr. Die Stirnadern schwollen ihm wie blaue Stricke. Meinst Du vielleicht, weil Du mehr Glück gehabt hast, oder meinetwegen auch ein besserer Wirth bist, Du könntest Vormund über mich spielen? schrie er. Robert, sag' ich und will seine Hand fassen. Er aber zieht sie zurück und ruft: Den Freundschaftsdienst werd' ich Dir so bald nicht vergessen! Und hinaus ist er. Ich stürz' ihm nach und seh' ihn nur noch an meinem Scheunenthor sich Feuer streichen. Eine Viertelstunde darauf steht meine Scheune in hellen Flammen. Er hatte ein brennendes Zündholz durch eine Ritze des Thorwegs in das trockene Getreide geworfen.

Prediger. Entsetzlich! Und wie hat er diese seine That zu erklären versucht?

Werner. Er hat sie niemals eingestanden.

Prediger (zu Frau Zorn). Auch Ihnen nicht?

Frau Zorn. Nie.

Prediger. Auch nicht während der zehn Jahre auf dem Zuchthause?

Frau Zorn. Das wissen wir nicht. Der Brief, welcher seine Ankunft auf heute Abend meldet, ist die erste directe Nachricht, die wir von ihm haben. War er doch wie begraben für uns. Er wollte vergessen und vergessen werden.

Werner. Das Schlimmste war, daß er die einzige Möglichkeit, sich zu retten, selbst sich abgeschnitten hatte. Der Richter fragte ihn noch: Ist es nicht denkbar, daß bei Ihrem Feuerstreichen zufällig ein Funken in die Scheune gefallen? Nein, das ist nicht denkbar, sagte er. Ich habe nur ein Zündholz herausgenommen und mir mit demselben meine Cigarre ganz vorsichtig in Brand gesetzt. Von dem ist kein Funken in die Scheune gefallen. Da konnten sie freilich kaum anders. — Jetzt aber ist es die höchste Zeit, daß wir gehen.

Prediger. Auf Wiedersehen also, meine beste Frau Zorn. Verlieren Sie nur den Muth nicht. Es wird noch einmal Alles besser werden. Gute Nacht, Fräulein Helene! (Er reicht Frau Zorn die Hand.)

Helene (macht dem Prediger eine stumme Verbeugung).

(Prediger und Werner ab.)

Auftritt 4.

Frau Zorn und Helene.

Frau Zorn. Warum bist Du nicht freundlicher gegen den Herrn Pastor?

Helene. Aber, liebe Mutter, wie soll ich denn gegen ihn sein?

Frau Born. Du sprichst, wenn er hier ist, wie absichtlich, fast nie ein Wort.

Helene. Ich weiß nicht, was ich ihm sagen soll.

Frau Born. Aber ich weiß, daß Du anderwärts den Mund sehr gut zu gebrauchen verstehst. Jetzt geh', und leg' Dich nieder.

Helene. Darf ich nicht aufbleiben? Schlafen kann ich ja doch nicht.

Frau Born. Du legst Dich nieder, der Schlaf findet sich. Nimm Dein Nähzeug mit! Gieb mir erst noch mein Gesangbuch her!

(Helene thut, wie ihr befohlen, dann ab.)

Auftritt 5.

Frau Born, bald darauf Born.

Frau Born (schlägt das Gesangbuch auf, nimmt einen Strickstrumpf, und beginnt, während sie strickt, laut zu lesen):

Und möchtest Du verzagen
Und fühlst Du Dich allein,
Ein Tröster lebt, zu klagen
Ihm Deine Noth und Pein.

Oft, wie aus frischen Bornen
Erquickt Dich seine Hand,
Wenn blutend über Dornen
Du gehst im Sonnenbrand.

Und legt auf Deine Pfade
Sich Nacht und Finsterniß,
Die Sonne seiner Gnade
Scheint —

Zorn (mit kurz geschorenem grauen Haar und bartlosem blassen Gesicht, aber nicht als Sträfling gekleidet, tritt ein).

Frau Zorn. Wer ist? Was wollen Sie?

Zorn. Kennst Du mich nicht?

Frau Zorn (sich an seine Brust werfend). Robert!

Zorn. Ich glaub's, zehn Jahre Zuchthaus können einen Menschen verändern.

Frau Zorn (sieht zu ihm auf und verbirgt dann ihr Gesicht an seine Brust). O mein Gott!

Zorn (sich sanft losmachend). Ueberleg' Dir's, Luise! Du brauchst mit einem überführten Brandstifter und Zuchthäusler die Ehe nicht fortzusetzen. Die Gesetze erlauben Dir, Dich von ihm scheiden zu lassen.

Frau Zorn. Das verstehe ich nicht.

Zorn. Uebereile Dich nicht! Warten hab' ich gelernt. Und wenn Du gehn willst, sei versichert, es wird Dir's Niemand verdenken.

Frau Zorn. Sprichst Du im Ernst?

Zorn. Zum Scherz wäre diese Stunde schlecht gewählt. Du erschrakst, als Du mich sahst. So hattest Du mich nicht erwartet.

Frau Zorn. Nur im ersten Augenblick. Jetzt erkenne ich Dich ganz gut schon wieder. Und wenn ich inzwischen nicht zu alt und häßlich für Dich geworden, so tragen wir, denk' ich, das Leben bis an's Ende zusammen, lassen das Vergangene vergangen sein.

Zorn. Ich danke Dir, Luise. Doch so einfach wegstreichen lassen sich die zehn Jahre nicht. Ueberall und bitter genug werden wir daran erinnert werden. Mich wirst schon Du mit Deinem vergrämten Gesicht immer und immer wieder daran mahnen, und Dich — Wir waren zu rasch,

Luise! Ich kann Dein Opfer so nicht annehmen! Hast Du bedacht, was Dir an meiner Seite bevorsteht? Wenn Du mit mir gehst, werden sich die alten Bekannten vor uns zur Seite wenden und hinter uns her zischeln und mit Fingern auf uns weisen. Und siehst Du, Luise: Wenn ich dann Deine Hand nur ein einziges Mal in der meinen leise zucken fühlte, ich ertrüg' es nicht.

Frau Born. Sie wird nicht zucken.

Born. Mein Leben ist verpfuscht, Schande und Elend der Rest!

Frau Born. Du mußt müde und hungrig sein. Komm', setz' Dich! (sie bringt Speisen herbei).

Born (ohne zu essen). Ich wage kaum, nach den Kindern zu fragen. Was macht Carl? Hast Du Hilfe von ihm gehabt in der Wirthschaft?

Frau Born. Carl wird Forstmann.

Born. Wo?

Frau Born. Bei Herrn von Katz.

Born (erstaunt). Wo?

Frau Born. Ich wußte mir nicht anders zu helfen. Zur Wirthschaft hatte er nun einmal keine Lust. Nur immer mit der Flinte wollte er gehen. Da nahm ich das Anerbieten des Herrn von Katz an, der sich auch sonst sehr gütig gegen uns gezeigt, und überhaupt sehr zu seinem Vortheil verändert hat.

Born. Und Carl?

Frau Born. Macht sich sehr gut dort, ist bereits vereidigt und bekommt auch schon Gehalt. Und was für ein großer hübscher Mensch er geworden! Ich hab' ihn zu morgen zeitig herbestellt. Du wirst Deine Freude an ihm haben.

Born. Ein tüchtiger Forstmann ist Herr von Katz, das muß ihm sein Feind lassen, und Carl kann, wenn er will, etwas von ihm lernen. Sehr verändert, sagst Du, ist er?

Frau Born. Ja, seit er wieder verheirathet ist. Eine arme Verwandte, glaub' ich, übrigens eine schöne junge Frau, und mit unserer Helene, die fast täglich drüben ist, ein Herz und eine Seele.

Born. Und solchen Umgang seiner Gnädigen duldet er?

Frau Born. Weil er lange nicht mehr so stolz ist, wie sonst. Und das macht wieder unser neuer Herr Prediger. Ach, Robert, das ist ein Mann, der versteht zu reden!

Born. Muß er wohl, wenn er dem den Hochmuths-Teufel wirklich ausgetrieben. Glaube nur nicht recht daran.

Frau Born. Alle Sonntage ist der Herr Oberförster mit seiner Frau in der Kirche, und läßt sich auch in der Woche noch manchmal in seinem Hause Andacht halten.

Born. Wirklich? Bei meinem Eintritt vorhin war mir's, als ob das Geweih über der Hausthür fehlte.

Frau Born. Ich hab' es fortnehmen lassen, Robert.

Born. So werde ich's wieder hinbringen lassen.

Frau Born. Das wirst Du nicht, Robert. Laß doch die alten Geschichten ruhen!

Born. Das werd' ich wohl. Ich will sehen, ob er wirklich von der christlichen Demuth schon etwas gelernt hat. Was die Gerichte erkennen, ist recht. Ich bin ein Brandstifter, und er hat das Geweih als mein Eigenthum zu respectiren, Beides von Rechtswegen. Jeder muß sehen, wie er mit seinem Spruch zurecht kommt!

Frau Born. So soll das Elend da wieder anfangen, wo Du es vor zehn Jahren gelassen?

Zorn. Nicht ganz. Du kannst mein Jagdzeug, soweit es nicht etwa schon geschehen ist, verkaufen oder verschenken, an wen Du willst. Die Büchsflinte, die ich zuletzt geführt, gieb an Carl, er bekommt so leicht keine bessere. Ich werde nie ein Gewehr wieder in die Hand nehmen. Mit dem Vorsatz bin ich zurückgekommen. Die zehn Jahre sollen doch auch bei mir zu etwas gut gewesen sein.

Frau Zorn. Und das mit dem Geweih wirst Du Dir noch überlegen!

Zorn. Morgen in aller Früh' kommt es wieder an seine Stelle.

Frau Zorn. Aber Du ißt ja gar nicht?

Zorn. Hast Du nicht ein Glas Wein im Hause?

Frau Zorn. Wein? Du lieber Gott!

Zorn. Oder Branntwein?

Frau Zorn. Vielleicht hat der Schänker noch auf, ich bin gleich zurück.

Zorn. Bleib'!

Frau Zorn (zur Thür gehend, durch welche Helene gegangen). So werd' ich Helene wecken.

Zorn. Nein.

Frau Zorn. Aber ich habe ja Wein. (sie holt die von Werner zurückgelassene Flasche, aus der sich Zorn von Zeit zu Zeit das von ihr ebenfalls herbeigebrachte Glas füllt).

Zorn. Helene ist natürlich ein großes Mädchen geworden?

Frau Zorn. Groß genug, auch nicht häßlich.

Zorn. Dahinter lauert ein Aber?

Frau Zorn. Wenn Du wissen willst, wie sie innerlich ist, mußt Du nicht mich, sondern die Frau Oberförsterin fragen, bei der sie fast jede freie Stunde verbringt. Ich alte

Frau mag wohl kein unterhaltender Umgang für junge Mädchen sein. Uebrigens in der Arbeit ist sie flink und gewissenhaft.

Zorn. Ihr versteht Euch also nicht recht.

Frau Zorn. Nein, wir verstehen uns nicht. Sie will zu hoch hinaus mit sich, und hat so eigene Gedanken, die mir nicht gefallen.

Zorn. Wie steht's um die Wirthschaft? Schlecht natürlich! Hast Geld aufnehmen müssen?

Frau Zorn. Leider.

Zorn. Viel?

Frau Zorn. Zwei Tausend.

Zorn. Von wem?

Frau Zorn. Von Werner.

Zorn. Ist Dir wohl auch sonst mit Rath und That zur Hand gegangen? Man sagt ja, alte Liebe roste nicht.

Frau Zorn. Er hat mir treu beigestanden in meiner Noth.

Zorn. Hat er Dir niemals gesagt, daß Du Dich von mir scheiden lassen könntest, wenn Du wolltest?

Frau Zorn. Niemals. Wie kommst Du darauf?

Zorn. Es fiel mir nur so ein. Uebrigens der Wein ist gut. Von wem hast Du ihn?

Frau Zorn. Von Werner.

Zorn (der eben wieder trinken wollte, setzt das Glas heftig ab, aufspringend). Aber er hat einen häßlichen Nachgeschmack. (Es klopft). Herein!

Auftritt 6.

Prediger und Werner treten ein, die Vorigen.

Prediger. Ich bitte um Verzeihung, Herr Zorn, daß ich wage, noch so spät bei Ihnen einzutreten.

Zorn. Auf Besuch war ich allerdings heut nicht mehr gefaßt.

Werner. Guten Abend, Robert.

Zorn. Guten Abend, Julius. Wie geht's, alter Freund? Gut? Wenigstens besser, als mir? Das freut mich.

Prediger. Ich bin der neue Pastor loci, und da ich hörte, daß Sie heut erwartet würden, hielt ich es für meine Pflicht, Sie als Mitglied meiner Gemeinde bei Ihrem Wiedereintritt in das Leben auf das Herzlichste willkommen zu heißen.

Zorn. Ich bin Ihnen für Ihre wohlwollende Absicht sehr dankbar, Herr Prediger.

Prediger. Ihre verehrte Frau Gemahlin gehört zu meinen eifrigsten Kirchgängerinnen, und so hoffe ich denn, daß —

Zorn. Was mich betrifft, so denke ich, es wird angemessen sein, wenn ich mich anfänglich so wenig wie möglich unter den Leuten zeige.

Prediger. Im Allgemeinen möchte ich dem allerdings zustimmen, im Hause des Herrn aber —

Zorn. Kann ich Ihnen in irgend etwas nützlich sein?

Prediger. Herr Zorn, ich stehe hier kraft meines Amtes. Ihre geliebte treue Gattin zur einen, den bewährten Jugendfreund zur anderen Seite, und frage Sie: Ist es Ihnen nicht ein Bedürfniß in dieser Stunde, das starr verschlossene Herz zu öffnen, das schwer belastete Gewissen zu entlasten? Die Sühne, welche die irdische Gerechtigkeit für die rasche That eines unseligen Augenblicks Ihnen auferlegt hat, ist gebüßt, aber Ihr Gott ist noch unversöhnt. Geben Sie der Wahrheit die Ehre, Herr Zorn! Dem Geständigen und Reumüthigen wird vergeben werden, und er wird seinen verlorenen Frieden wiederfinden!

Frau Born. Er meint es so gut, Robert!

Born. Was sagst Du dazu, Werner? Soll ich das Leugnen aufgeben? Genutzt hat's mir so nichts.

Werner. Ich mein' auch, Robert, wenn Du's gethan hast und es uns sagst, es muß Dich erleichtern.

Born. Wirst Du mir aber auch vergeben, alte treue Seele?

Werner. Glaub' mir, Robert, könnt' ich alle meine Scheunen drum geben, um die eine wieder so herzustellen, wie sie vordem war, ich thät's mit Freuden.

Born. Glaub's Dir, alter Freund. Aber das ist nun einmal so. Geschehenes kann man nicht ungeschehen machen, auch wenn man Geld hat. Das Geld übrigens, das Du in meiner Abwesenheit meiner Frau vorzustrecken die Güte gehabt hast, kündige ich Dir. Wann ist es fällig?

Werner. Aber mein Gott, Robert, es hat ja damit gar keine Eile. Und Du wirst so noch Mancherlei vorfinden, was Geld kostet.

Born. Wann ist es fällig?

Werner. Wenn Du durchaus nicht anders willst, über's Jahr. Eine Kündigungsfrist ist nicht bedungen.

Born. Das ist mir zu weit hinaus. Ich kann Dein Geld nicht so lange gebrauchen.

Werner. Aber ich kann's inzwischen auch nicht anderweit zinstragend anlegen.

Born. In einem Vierteljahr nimmst Du Dein Geld zurück.

Werner. Wenn Du durchaus willst, gut.

Born. Also ein Bekenntniß soll ich ablegen. Hören möchtet Ihr, wie ich's gemacht habe? Wozu? Das steht Alles haarklein in meinem Erkenntniß.

Prediger. Aber wie steht es in Ihrem Erkenntniß? Mir ist dasselbe noch nicht zu Gesicht gekommen.

Born. Ganz einfach und klar wie die Sonne. Sie müssen nämlich wissen, Herr Pastor, ich war vordem ein leidenschaftlicher Jäger, —

Prediger. Der gelegentlich auch seinem Nachbar in's Gehege ging, ich weiß.

Born. Von wem?

Prediger. Unter Anderen von dem Herrn Oberförster, der es sich nicht nehmen läßt, daß Sie ihm noch kurz vor Ihrem — Weggang von hier einen starken Hirsch ganz in der Nähe seiner Wohnung weggeschossen haben.

Born. Aus seiner Speisekammer? So nannte er's ja wohl? Hat er Beweise?

Prediger. Keinem Andern, sagt er, wäre solche Tollkühnheit —

Born. Frechheit wird er gesagt haben.

Prediger. Zuzutrauen.

Born. Hat man denn nicht aus den Spuren auf den Thäter schließen können?

Prediger. Die Spuren waren nach allen Seiten hin so verfahren und verwischt, daß Niemand aus ihnen klug werden konnte. Was ihn aber am Meisten in seinem Verdacht gegen Sie bestärkt hat, ist, daß das Fleisch und die Haut ihm andern Tags fein säuberlich verpackt von unbekannter Hand zugeschickt worden.

Born. Sie sehen, Herr Pastor, wie wenig dazu nöthig ist, einen Unschuldigen in Verdacht zu bringen.

Prediger. Wie aber war's mit dem Feuer?

Born. Damit war's allerdings anders. Als leidenschaftlicher Jäger — so sagt das Erkenntniß! — hatt' ich

von jeher die Jagd meines guten alten Freundes da mit in Pacht. Wenn der Contract abgelaufen, wurde er gelegentlich im Vorbeigehen erneuert. Der Zins war freilich mäßig, aber ich glaubte, es käme ihm, als wohlhabendem Mann und Freund, auf das Geld nicht so an, und fragte deshalb auch nie, ob er ihn etwa erhöhen wollte. Als ich nun das letzte Mal den Contract zu erneuern wünschte, war die Jagd schon hinter meinem Rücken an einen Anderen vergeben, für das Doppelte freilich, aber er hätte mich doch fragen können, ob ich das nicht auch gäbe. Das war also nicht freundschaftlich, sagt das Erkenntniß, und ich dachte deshalb beim Nachhausegehen: Das Geld müßte dem Hallunken eigentlich schlecht bekommen! Und als ich vor seiner Scheune vorbeigehe, flüstert mir der Böse in's Ohr: Wenn Du ihm da den rothen Hahn auf das Dach setztest! Gedacht, gethan! Ich zog ein Zündholz aus der Büchse, strich's an dem Scheunenthor in Brand, und warf's durch eine Ritze in das trockene Getreide. Du hast das Alles ja wohl gesehen, Werner?

Werner. Nur daß Du an dem Thor Dir Feuer strichst. Das Hineinwerfen hab' ich nicht gesehen.

Born. Ich glaubte, Du hättest auch das beschworen.

Werner. Nein, nein. Nur, was ich mit Augen gesehen.

Born. Es wäre ja auch weiter nichts dabei gewesen. Ich warf also das brennende Zündholz in das trockene Getreide. Dabei hätt' ich allerdings wissen können, daß die Scheune sehr gut verassecurirt war. War doch die Police durch meine Hände gegangen, denn ich war dazumal Orts-Vorstand. Aber wer denkt immer an Alles? Auch hätt' ich überlegen sollen, daß ich mir sehr leicht das eigene Gehöft, das nicht so gut verassecurirt war, mit in Brand gesteckt

hätte. Hageldicht fielen die Feuerfunken auf meine Dächer, und es ist ein wahres Wunder, daß sie nicht mit aufgingen. Aber man hat ja in solchem Augenblick seine gewöhnlichen Sinne nicht, man ist wie betäubt und hat nur Augen für die schönen hellen Flammen; Nicht, Werner? Hallunke! — dacht' ich, Dir soll's heiß werden um's Herz, brennen soll's Dir auf Deiner Seele! — So ungefähr steht's im Erkenntniß, und so ist's gewesen.

Prediger. Sie erkennen also die Ihnen auferlegte Strafe als eine gerechte an?

Born. Herr Pastor, zehn Jahre Zuchthaus schmecken bitter, glauben Sie mir, aber für Einen, der den Segen der Felder aus teuflischer Bosheit in Rauch aufgehen läßt, sind sie zu wenig. Was meinst Du, Werner?

Werner. Zehn Jahre Zuchthaus sind eine schwere Strafe.

Born. Ich sage Dir, sie sind zu wenig.

Prediger. Das ist das Wesen der wahren Reue, daß sie sich selbst nicht genug thuen kann. Beruhigen Sie sich! Sie haben Ihr Vergehen gebüßt, bereut, und jetzt auch offen bekannt. Nehmen Sie vorläufig meinen aufrichtigen Glückwunsch dazu. Sie werden nun den Frieden der Seele wiederfinden, der — man fühlt es Ihnen an! — Ihnen lange gefehlt hat. Schlafen Sie wohl! Wie anders, wie leicht muß Ihnen jetzt sein!

Born. Das können Sie denken.

Werner. Schlaf' wohl, Robert!

Born. Du auch, wenn's Dir möglich ist.

(**Werner** und **Prediger** ab.)

Auftritt 7.

Born und Frau Born.

Born (bricht in ein bitteres Lachen aus).

Frau Born. Du lachst? Jetzt kannst Du lachen?

Born. Ueber meine Dummheit, über meine grenzenlose Dummheit! Was hab' ich denn nun eigentlich damit bezweckt, daß ich die Scheune in Brand steckte? Wenn's noch der Werner gethan und mir in die Schuh' geschoben hätte, da wäre doch wenigstens Verstand drin.

Frau Born. Ich verstehe Dich nicht, Robert.

Born. Hat nicht der Werner vor mir um Deine Hand angehalten? Wenn's ihm nun darum zu thun gewesen wäre, mich bei Seite zu schaffen, freies Spiel zu haben und sich unentbehrlich zu machen? Daß Du mich so fest im Herzen trügest, konnte er ja nicht wissen!

Frau Born. Du sprichst, als ob Du das wirklich für möglich hieltest! Das wäre ja teuflisch!

Born. Teuflisch wär's, aber darum doch möglich. Ich habe Kameraden im Zuchthause gehabt, die hatten noch weit boshaftere Pläne geschmiedet. Nur dummer hatten sie's angefangen, und deshalb mußten sie sitzen! — Geh' Luise, schlaf' wenn Du kannst! Ich muß noch mit mir allein sein. Und wenn Du betest, vergiß nicht, Deinen lieben Gott zu bitten, daß er Deinen Mann nicht wahnsinnig werden lasse. (Er schlägt die Hände vor's Gesicht, und sinkt auf einen Stuhl. Frau Born nähert sich ihm theilnehmend, er aber weist sie stumm zurück, und sie entfernt sich schweigend.)

Auftritt 8.

Born, bald darauf Helene.

Born (nachdem er sich erhoben und einige Male im Zimmer auf und ab gegangen). Dort schläft mir ein Kind, für das ich zu

sorgen habe. Vielleicht giebt sein Anblick mir wieder Muth und bessere Gedanken. (Wie er die Thür öffnet, tritt ihm Helene entgegen). Helene!

Helene (an seinem Halse). Mein Vater!

Born. Und warum schläfst Du nicht, Kind?

Helene. Ich hoffte immer, du würdest kommen, mir gute Nacht zu sagen.

Born. Das hofftest Du?

Helene. Wußte ich doch, daß Du mich lieb hast!

Born. Und woher wußtest Du das?

Helene. Von dem Bilde dort, Vater, auf dem Du mich so freundlich anschaust. Wie viele tausend Male hab' ich davor gestanden und mir gesagt: Er wird wiederkommen und Dich lieb haben, wie Du ihn.

Born. Und hattest Du keine Furcht vor dem Brandstifter, der aus dem Zuchthaus' käme?

Helene. Das glaub' ich nicht von Dir, Vater!

Born. Und wenn es Alle sagen?

Helene. Und wenn es Alle sagen!

Born. Der Himmel segne Dich für dieses Wort, mein Kind! Es that mir Noth, wahrhaftig, es that mir Noth!

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Unter einem Baum vor dem Hause des Oberförsters sitzen an einem für Drei gedeckten Tisch von Katz und sein Sohn Rudolph plaudernd beim Nachtisch.

Auftritt 1.

von Katz und Rudolph.

Rudolph (dem von Katz von Neuem Champagner eingegossen, trinkend). Dein Sect ist wirkich vorzüglich!

v. Katz. Und das sagst Du mit einem Ton, als ob das zum Verwundern wäre. Glaubt Ihr jungen Herrn in der großen Stadt denn, Ihr allein versteht's? Habe mein Lebtag auf guten Sect gehalten.

Rudolph (das Glas zum Anstoßen erhebend). Der Himmel erhalte Dir Deinen guten Magen und Deine feine Zunge!

v. Katz. Und lasse Beides auf Dich vererben! (sie stoßen mit einander an und trinken.)

Ottilie (kommt aus dem Hause).

Auftritt 2.

Ottilie zu den Vorigen.

Rudolph. Warum hat denn aber unser kleines Mütterlein uns so früh verlassen?

v. Katz (den Arm um sie schlingend und sie an seine Seite ziehend). Ja, warum willst Du nicht auch noch von dem warmen Sonnenschein am Mittag profitiren? Sie nennen das zwar den Alten-Weiber-Sommer, aber darum kann eine junge hübsche Frau ihn immer mit genießen! Noch ein Glas, Ottilie! (er will eingießen).

Ottilie (ihn hindernd). Nachher, Kurt! Die Leute möchten gern an ihre Arbeit.

v. Katz. Ja so!

(Zwei Mägde, ein Diener, ein Kutscher, ein Reitknecht und zwei Jägerburschen, worunter Carl Zorn, treten aus dem Hause und ordnen sich zum Gebet.)

Auftritt 3.

Carl Zorn mit den eben Genannten zu den Vorigen.

v. Katz (erhebt sich und spricht mit dumpfer, gänzlich veränderter Stimme). Wir danken Dir, o Herr, daß Du auch heute uns nicht hast darben lassen, sondern uns gewährt hast in Deiner unerschöpflichen Gnade, was Noth war. Amen!

(Die Leute ziehen sich zurück, von Katz und Ottilie setzen sich wieder)

Rudolph (zu Carl, der sich ebenfalls entfernen will). Ein Glas Sect auf den Weg, Carl!

Carl (das dargebotene Glas nehmend). Auf Ihr Wohl, gnädige Frau! (Er trinkt.)

Rudolph. Schön frappirt! Wie? Und nicht zu süß!

Carl. Davon verstehe ich nichts.

Rudolph. Aber trinkst noch ein Glas? (Er gießt wieder ein, Carl trinkt).

v. Katz. Sagen Sie, Zorn, haben Sie Ihren Vater schon gesprochen?

Carl. Noch nicht, Herr Oberförster. Ich war heute Morgen erst im Dohnenstrich und dann bei den Pflanzern.

v. Katz. Das Erste, was er gethan hat, ist, das Geweih wieder über seine Thür zu nageln.

Carl. Das sieht ihm ähnlich.

Rudolph. Trink' doch mal aus, Carl!

Carl (trinkt aus und reicht das Glas an Rudolph, der es wieder füllt). Das kühlt und wärmt zugleich, wie —

Rudolph. Nun, wie denn?

Carl. Wie glückliche Liebe.

Rudolph. Du wirst ja förmlich poetisch!

v. Katz. Wissen Sie auch, was das bedeutet? Das ist eine Kriegserklärung und bedeutet, daß der alte Kampf zwischen uns wieder los gehen soll. Ich hätte gern Frieden gehabt. Wenn er aber nicht will, wird er seinen Mann in mir finden, nach wie vor. Im Bärenbruch brauchen Sie von jetzt ab nicht mehr zu patrouilliren, Zorn.

Carl. Es gehört zu meinem Bezirk, Herr Oberförster.

v. Katz. Ich nehm's hiermit davon ab.

Carl. Wenn ich fragen darf: Warum?

v. Katz. Eigentlich dürfen Sie das nicht fragen. Ich will's Ihnen aber sagen, wenn Sie nicht von selbst darauf kommen.

Carl. Sie glauben, ich könnte meinem Vater gegenüber meinen Dienst vernachlässigen!

v. Katz. Gesagt hab' ich das nicht.

Carl. Aber gedacht!

v. Katz. Ueber meine Gedanken hab' ich Ihnen wohl als Letztem Rechenschaft zu geben. Und nun gehen Sie, wenn Sie nicht etwa noch ein Glas Champagner trinken wollen.

Rudolph. Willst Du, Carl?

Carl (das Glas hinhaltend, welches Rudolph füllt, und dann hastig trinkend). Ja, gieb! Fürchten Sie nichts, gnädige Frau! Sie glauben also, Herr von Katz, daß ich mit meinem Vater unter einer Decke spielen könnte!

v. Katz. Ich glaube, daß es jedenfalls besser ist, der Versuchung aus dem Wege zu gehen.

Carl. Doch nur, wenn man sich schwach fühlt! Jetzt verlange ich, daß Sie das Bärenbruch bei meinem Bezirke lassen.

v. Katz (aufspringend) Ich bin nicht gewohnt, mir von meinen Untergebenen Vorschriften machen zu lassen.

Ottilie (begütigend). Kurt! Kurt!

Carl. Fürchten Sie nichts, gnädige Frau!

v. Katz (sich wieder setzend). Du hast Recht! Wozu sich ereifern? S'ist der Sohn seines Vaters. Das Blut verleugnet sich nie.

Carl. Was für Blut verleugnet sich nie? Weil mein Vater ein Wilddieb ist, muß ich auch einer sein? Nehmen Sie das zurück, Herr von Katz!

Rudolph. Carl, der Wein hat Dich erhitzt.

Carl. Ich weiß sehr gut, was ich thue. — Nehmen Sie das zurück, Herr von Katz!

v. Katz. Gehen Sie, Zorn!

Carl. Ich verlange, daß Sie die Beleidigung gegen mich zurücknehmen!

v. Katz (springt auf).

Ottilie. Lieber Kurt!

v. Katz. Und ich verlange, daß Sie jetzt augenblicklich gehen!

Carl. Dem Sohn des Zuchthäuslers, glauben Sie, kann man Alles bieten!

v. Katz (drohend auf ihn zugehend). Wer hat davon gesprochen? Fort, oder!

Carl (weicht zurück). Ich gehe, Herr Oberförster. (Zwischen den Zähnen murmelnd). Aber wir sehen uns wieder! (ab.)

Auftritt 4.

von Katz, Rudolph, Ottilie.

Rudolph. Ich hätte nicht geglaubt, daß Du in Deinen Jahren noch so hitzig wärest.

v. Katz. Das verstehst Du nicht, das ist Dienst. Am Besten wär's, ich gäbe ihm gleich seine Entlassung.

Rudolph. Er hatte zu schnell getrunken. Laß ihn ausgeschlafen haben, und er bittet Dir's ab.

v. Katz. Das glaub' ich nicht. S'ist dasselbe Blut, wie beim Alten, selbst das Zuchthaus macht sie nicht mürbe. — Glaubt so ein Bauer, ich könnte ihn förmlich beleidigen!

Rudolph. Seine Empfindlichkeit im Punkte der Ehre ist sehr erklärlich. Wer so wie er einen Vater hat —

v. Katz. Der sollte Gott danken, wenn er unter ehrlichen Menschen geduldet wird.

Ottilie. Er scheint mir in der That sehr überspannt und reizbar.

v. Katz. Und Eure Freundlichkeit gegen diese Leute — nehmt mir's nicht übel! — nährt solche Ueberspanntheiten. Man kann ihnen Gutes thun in Anbetracht ihrer Verhältnisse, — das thu' ich ja auch! — aber eine gewisse Schranke muß bleiben. (zu Rudolph). Kannst Du nicht wenigstens das vertrauliche Du einstellen?

Rudolph. Ich habe den rechten Zeitpunkt dazu versäumt. Jetzt würde es ihn zu tief verletzen.

v. Katz. Das schleppt sich aus Euren Knabenzeiten so her und genirt mich ungemein. Ohne dieses schiefe Verhältniß würde eine Scene, wie diese, unmöglich gewesen sein. Auch seine Schwester —

Rudolph. Gegen das Mädchen kein Wort, Vater!

Ottilie. Du weißt, sie ist mir eine wahre Freundin.

v. Katz. Freundin?

Ottilie. Ja, Kurt, Freundin.

v. Katz. Ich habe nichts direct gegen sie. Nur allzu vertraut — glaubt mir! — ist nicht gut. Dergleichen Leute verstehen das immer falsch.

Prediger (tritt auf).

Auftritt 5.

Prediger zu den Vorigen.

Prediger. Ich bitte um Entschuldigung. Ihre Dinerstunde ist sonst zeitiger, Herr von Katz.

v. Katz. Wir haben bei'm Nachtisch noch ein wenig geplaudert. (Die Flasche gegen das Licht haltend, um zu sehen, ob noch etwas darin ist.) Kann ich Ihnen mit einem Glase Sect dienen? Er soll nicht schlecht sein.

Prediger. Sehr gütig, Herr von Katz!

Ottilie (steht auf).

v. Katz. Was willst Du?

Ottilie. Ein reines Glas bringen lassen.

v. Katz (gießt in das Glas, aus welchem Carl getrunken), Ist nicht nöthig. Hier sind ja noch Gläser. Was bringen Sie denn, Pastorchen?

Prediger. Wenig oder viel, jenachdem man's nimmt.

v. Katz (sich eine Cigarre anzündend, und dann sein Etui dem Prediger präsentirend). Cigarre gefällig?

Prediger (eine Cigarre nehmend und bei Seite legend). Später, Herr von Katz. Danke gehorsamst. Ich war nämlich noch gestern Abend bei diesem unglücklichen Menschen, dem Zorn, um ihn womöglich sofort zu einem Geständniß zu bringen.

v. Katz. Damit aber kamen Sie an den Unrechten! Wie?

Prediger. Doch nicht, Herr von Katz. Ich hatte mich vorher sehr gründlich über alle einschlagenden Verhältnisse informirt und meine Dispositionen danach getroffen. Sie sehen, wir Geistliche müssen bisweilen sogar von der Kriegskunst etwas verstehen! War es nun dies, oder hatte mir der gütige Vater im Himmel im rechten Augenblicke die rechten Worte auf die Zunge gelegt, genug, es gelang, er legte ein vollständiges Bekenntniß ab.

v. Katz. Wer?

Prediger. Dieser Zorn.

v. Katz. Daß er die Scheune in Brand gesteckt?

Prediger. Ja.

v. Katz. Haben Sie auch richtig gehört?

Prediger. Wie sollte eine Täuschung da möglich sein, Herr von Katz? Auch hab' ich es nicht allein gehört, Herr Werner war Zeuge.

v. Katz. Das interessirt mich. Ich mache einen Gang durch den Wald. Wollen Sie mich auf den Weg bringen und mir dabei das Genauere erzählen?

Prediger. Ich stehe ganz zu Diensten.

v. Katz (sich erhebend und in's Haus gehend). Einen Augenblick!

Prediger. Er war sehr erleichtert, und auch seiner braven Frau schien ein Stein vom Herzen gefallen, als das erlösende Wort endlich gesprochen war.

Ottilie. Wie aber äußerte sich Fräulein Helene, die bisher an die Schuld ihres Vaters nicht hat glauben wollen?

Prediger. Fräulein Helene war nicht mit zugegen.

Ottilie. Es wird ein schwerer Schlag für sie sein.

Prediger. Das wird es. Es ist hart für jedes Kind, in seinen Eltern Verbrecher zu erkennen, besonders aber für ein so gutes Kind.

Ottilie. Es freut mich, Herr Prediger, daß auch Sie sie hochschätzen.

Prediger. O gewiß. Und das wird jeder, der das Glück hat, sie näher kennen zu lernen.

v. Katz (mit Büchse und Hirschfänger zurückkehrend). Wenn's gefällig ist?

Ottilie. Wohin gehst Du?

v. Katz. Das ist Amtsgeheimniß. Indeß Dir, Schatz, will ich's sagen. (sie küssend). In's Bärenbruch! Adieu!

(von Katz und Prediger ab).

Auftritt 6.

Ottilie und Rudolph, während der ab- und zugehende Diener den Tisch abräumt.

Ottilie. Das klang ja gefährlich. Wenn gewisse Leute noch lange zögern, kommt ihnen am Ende die hohe Geistlichkeit zuvor, und macht, eh' sie sich's versehn, das gute Kind zu einer ehrwürdigen Frau Pastorin.

Rudolph. So seid ihr guten Frauen! Kaum selbst unter die Haube gekommen, könnt ihr die Zeit nicht erwarten,

auch die Freundinnen darunter zu sehen. Ei, ei, mein kleines Frau Mütterlein!

Ottilie. Ja, ja, mein großer Herr Sohn.

Rudolph. Erwarten wir heute Besuch?

Ottilie. Vielleicht. Aber man hat so unbestimmt zugesagt, daß Niemand Dir verdenken könnte, wenn Du vorzögest, in den Wald zu gehen und noch ein Paar so prachtvoller alter Eichen zu portraitiren. Wie nannte sie doch Dein Vater? Ueberständig und zopftrocken?

Rudolph. Förster und Künstler sehen natürlich mit sehr verschiedenen Augen. Zur Strafe übrigens für Deine Bosheit wirst Du mich nun bis zum Abend nicht los.

Ottilie. Die Strafe ist hart, doch werd' ich sie mit Würde zu tragen suchen. — Das war eine recht häßliche Scene zwischen Deinem Vater und ihrem Bruder.

Rudolph. Der Champagner war ihm zu Kopf gestiegen.

Ottilie. Ob es nicht wirklich das Beste wäre, er verschaffte ihm eine andere Stellung?

Rudolph. Carl wird ihm morgen abbitten, und Alles wird wieder gut sein.

Ottilie. Wie verschieden die beiden Geschwister sind? Helene so verständig, so sicher! Man bekommt in ihrer Nähe immer so ein Gefühl von Ruhe.

Rudolph. Könnt' ich von mir eben nicht sagen.

Ottilie. Und er! Weißt Du, daß es mir peinlich ist, mit ihm allein zu sein?

Rudolph. Weshalb?

Ottilie. Weil er auf kein Gespräch eingeht und mich — nun ja, das ist mir peinlich! — mich unabläſſig mit den Augen verfolgt.

Rudolph. Das thu' ich auch, siehst Du! Es ist eben eine Freude, Dir zuzusehen.

Ottilie. Aber Deine Augen brennen nicht so. Er ist mir unheimlich.

Rudolph. Was kann er für seine feurigen Augen? Und was seine Unterhaltung anbetrifft, so mag er wohl das Bewußtsein seiner mangelhaften Bildung in sich tragen.

Ottilie. Sollte er wohl? Da ist sie ja! (während sie der auftretenden Helene entgegengeht, heimlich zu Rudolph). Was Du für Glück hast!

Auftritt 7.

Helene zu den Vorigen.

Ottilie (Helene die Hand entgegenstreckend, welche diese an ihre Lippen führt). Sie hatten Ihr heutiges Kommen so ungewiß gelassen, Helene!

Helene. Und ich komme auch nur, um gewissermaßen Abschied zu nehmen.

Ottilie. Abschied zu nehmen?

Rudolph. Sie erschrecken uns.

Helene. Daß es mein Herz nach wie vor zu Ihnen ziehen wird, liebe gnädige Frau, wissen Sie. Aber ich werde dem Zuge meines Herzens fortan nicht mehr so bedingungslos folgen dürfen.

Ottilie. Was ist geschehen, Liebe? Was stellt sich dem Zuge Ihres Herzens entgegen?

Helene. Mein Vater, wie Sie wissen, ist gestern zurückgekehrt.

Rudolph. Und der verbietet Ihnen —

Helene. Verbietet? Nein. Aber ein so häufiger Verkehr, wie ich ihn bisher hier unterhalten durfte (Ottiliens Hand ergreifend und küssend). — Ach, ich weiß noch nicht, wie ich ihn soll entbehren lernen, aber das weiß ich, daß ich für all' die Liebe und Güte, die Sie mir erwiesen haben, liebe gnädige Frau, Ihnen in Ewigkeit dankbar bleiben werde! — ein solcher Verkehr verbietet sich leider fortan von selbst, von den Wünschen meines unglücklichen Vaters ganz abgesehen. Ach, Sie glauben nicht, wie unglücklich er ist! Und da ist es denn meine erste, heiligste Pflicht, ihm zu leben, sein schweres Geschick ihm tragen zu helfen, so weit meine schwachen Kräfte reichen.

Rudolph. Geradezu verboten also hat er Ihnen den Umgang mit uns nicht?

Helene. Ich habe heute Morgen eine lange Unterredung mit ihm gehabt, worin er mir sein Verhältniß zu Ihrem Vater schilderte und damit schloß, daß er wirklich freundschaftliche Beziehungen zwischen mir und der Gattin seines erbitterten Feindes für unnatürlich halte und jedenfalls nicht wünschen könne.

Ottilie (sie liebkosend). Stellen wir die Zukunft dem lieben Gott anheim, und lassen uns durch vorzeitige Sorge um sie nicht die schöne Gegenwart verkümmern! Jedenfalls sind Sie jetzt hier und bleiben einige Zeit!

Rudolph. Das war ein gutes Wort zur rechten Stunde! Und da erlaube ich mir den Vorschlag, die Damen gewähren mir eine letzte Sitzung, damit ich meine Skizze vollende.

Ottilie. Bleib' nur, Rudolph, ich habe drinnen zu thun und bringe hernach Dein Skizzenbuch sowie sonst nöthiges Material mit heraus. Ich weiß, wo es liegt.

(ab.)

Auftritt 8.

Rudolph und Helene.

Rudolph. Ich werde das Bild „die beiden Eleonoren" nennen. Sie wissen doch, Helene, woher?

Helene. O ja, Herr von Katz. Halten Sie mich für eine so vergeßliche Zuhörerin?

Rudolph. Darf ich etwas examiniren?

Helene. Wenn es Ihnen Vergnügen macht.

Rudolph. Wer ist die heitere, verheirathete, auf dem Bilde also meine Mutter?

Helene. Leonore Sanvitale.

Rudolph. Und die andere ernstere?

Helene. Leonore von Este.

Rudolph. Sehr gut! Und da wir einmal bei dem Gegenstande sind, sagen Sie mir doch, verehrte Prinzessin von Este, ist dieser Tasso wirklich das Ideal Ihres Herzens?

Helene. Nicht ganz.

Rudolph. Und wie müßte er zu diesem Zwecke anders geartet sein?

Helene. Etwas weniger Künstler, Herr von Katz, aber etwas mehr Mann, etwas mehr Fels und etwas weniger Welle.

Rudolph. So? Darf ich mein Examen noch ein wenig ausdehnen?

Helene. Wenn es uns nicht zu weit führt.

Rudolph. Wer war Romeo?

Helene. Ein Montague.

Rudolph. Und Julia?

Helene. Eine Capulet.

Rudolph. Und weßhalb sollten sich beide nicht heirathen?

Helene. Weil ihre Väter in Feindschaft lebten.

Rudolph. Erkannten sie dies als ein unübersteigliches Hinderniß an?

Helene. Nein.

Rudolph. Sondern sie dachten: Sollen die Kinder sich hassen, weil die Väter sich Feind sind? (Ihre Hand ergreifend). Mit nichten.

Helene. Aber sie wurden unglücklich und starben vor der Zeit.

Rudolph. Doch nur, weil sie nicht das rechte Vertrauen hatten, Helene! Wenn ich noch heut' zu Ihrem Vater ginge und spräche: „Herr Zorn, ich habe in Ihrer Abwesenheit Ihrer Tochter bisweilen etwas vorlesen dürfen, wir sind aber nicht bis zu Ende gekommen, sondern haben noch ein großes Pensum vor uns, welches viel, sehr viel Zeit erfordern, wozu vielleicht unser ganzes Leben nicht ausreichen wird. Wollen Sie gestatten, daß wir unser Pensum mit einander beenden?“ Darf ich so und bald zu Ihrem Vater sprechen, Helene?

Helene. Nein, Rudolph, ich bitte, nicht so und nicht bald. Lassen Sie meinem unglücklichen Vater Zeit, sich in der ihm fremd gewordenen Welt zurecht zu finden! Noch ist sein Gemüth zu verdüstert, noch sieht er Dinge und Menschen nicht wieder in ihrem natürlichen Lichte. Gönnt man doch plötzlich sehend Gewordenen gern noch eine Zeit wohlthuender Dämmerung! Wenn Sie jetzt so, wie Sie sind, mit Ihrem frohen Muth und Ihrer Zuversicht vor ihn, den Finsteren, den Verbitterten, hinträten und sprächen, wie Sie sagten — O, Sie kennen meinen Vater nicht!

Rudolph. Er könnte Nein sagen, fürchten Sie?

Helene. Ich fürcht' es nicht, ich weiß es.

Rudolph. Aber Sie selbst, Helene? Ich habe Ihnen noch so vieles Schöne vorzulesen.

Helene. Ich, Herr von Katz, habe für jetzt die schwere Pflicht, meinem Vater, der meiner bedarf, das Leben wieder erträglich gestalten zu helfen. Verzeihen Sie, daß mein trüber Ernst heut' so schlecht stimmt zu der freudigen Erregung Ihrer Seele.

Rudolph. Im Gegentheil, verzeihen Sie, daß ich von Ihrem trüben Ernste mich nicht anstecken lasse. Ich kann nicht trüb' sehen in meine Zukunft, so lange ich Ihnen in die klaren Augen sehen darf. — Helene, wollen Sie mir Nachricht geben, wenn es so weit ist, daß ich zu Ihrem Vater kommen darf?

Helene. Ja, Herr von Katz.

Ottilie (tritt mit Skizzenbuch und Zeichen-Material aus dem Hause.)

Auftritt 9.

Ottilie zu dem Vorigen.

Ottilie. Da bin ich wieder. Ich habe doch nicht zu lange auf mich warten lassen?

Rudolph. Wir haben uns inzwischen zu unterhalten gesucht, so gut es ging.

Ottilie (zu Helene). Und ging es so leidlich?

Helene (ihr bewegt die Hand küßend). Meine liebe, gnädige Frau!

Rudolph (nimmt Skizzenbuch und Zeichen-Material und setzt sich zum Zeichnen). Also, meine Damen, wenn ich bitten darf, Gruppe bilden! So! Die Hände zärtlich in einander! Leonore Sanvitale sucht die Augen der Freundin, Leonore von Este sieht schwärmerisch in die Ferne. Bitte, den Kopf etwas

mehr zu mir! Senden Sie Ihre schwärmerischen Blicke nur ungenirt gerade auf mich!

Ottilie und Helene (thun, wie ihnen geheißen, Ottilie sieht auf Helene, diese auf Rudolph).

Ottilie (plötzlich aufspringend). Was ist das?

v. Katz (eine Hand auf die Brust gepreßt, wird von Zorn, auf den er sich mit der anderen Hand gestützt, mühsam herbeigeführt).

Ottilie (eilt hinzu und stützt ihn von der anderen Seite).

Auftritt 10.

v. Katz, Zorn, Rudolph, Ottilie, Helene.

Ottilie. Um Gotteswillen! Was ist geschehen?

Zorn (v. Katz zu einem Stuhl führend und dort niederlassend). Dorthin auf den Stuhl! Schicken Sie sofort in die Stadt nach einem Arzt!

Ottilie. Da ist Blut! Bist Du verwundet?

v. Katz. Es hat nichts zu sagen, Ottilie.

Zorn. Er hat eine Kugel in der Brust. Nur schnell den Arzt!

Ottilie. Allmächtiger Gott!

Rudolph (geht in das Haus).

Ottilie. Wie ist Dir, Kurt?

v. Katz. Ganz gut, Ottilie.

Zorn. Lassen Sie ihn nicht unnütz sprechen. Ich habe nur einen Nothverband angelegt, um die Blutung zu stillen. — Hier ist noch ein Notizbuch, das ihm gehört. Du kommst wohl mit mir, Helene?

Rudolph (zurückkommend). Der Arzt wird augenblicklich geholt. Ob wir ihn nicht lieber in's Zimmer tragen?

v. Katz (macht eine abwehrende Bewegung).

Zorn. Es wird gleichgiltig sein, wo er bis zur Ankunft des Arztes sich aufhält.

Rudolph. Was ist geschehen, Herr Zorn?

Zorn. Die Aufklärung, die ich zu geben vermag, ist sehr mangelhaft. Ich war auf meinen Außenschlägen, als ich vom Bärenbruch her einen Schuß hörte. Neugierig trat ich näher. Und als ich vom Waldesrande her ein Stöhnen zu vernehmen glaubte, übersprang ich den Canal und fand hinter einem Busch Ihren Vater auf der Erde in seinem Blute. Ich verband ihn, so gut es ging, und führte ihn hierher. — Somit wissen Sie Alles von dem Vorfall, was ich selbst davon weiß. Nur eines sehr eigenthümlichen Umstandes habe ich noch zu erwähnen. Vor dem Verwundeten lag ein Notizbuch, und auf der aufgeschlagenen Seite stand mit deutlichen Buchstaben, und steht noch, zu lesen: Zorn ist mein Mörder. Unterschrieben: Kurt v. Katz. Unzweifelhaft haben Sie, Herr Oberförster, diese Worte geschrieben, und da ich nicht Lust habe, eines Irrthums wegen zum zweiten Male in's Zuchthaus zu wandern, so muß ich Sie schon bitten, jetzt, wo Ihre Kräfte dies noch gestatten, vor diesen Zeugen zu erklären, daß Sie sich geirrt haben.

Ottilie. Sprich nicht, Kurt, es schadet dir!

v. Katz. Ich habe den, der den Schuß auf mich abgegeben, nicht gesehen. Was ich geschrieben, war lediglich meine Vermuthung.

Zorn. Und wenn der Tod Ihre Lippen schloß, bevor Sie diese Erklärung abgeben konnten, genügte diese Ihre Vermuthung, mich, wenn nicht auf's Schafot, so doch für den Rest meiner Tage auf's Zuchthaus zu bringen. War das recht, Herr von Katz, war das christlich?

Ottilie. Haben Sie Mitleid, Herr Zorn, mit seinem Zustand!

v. Katz. Geht Alle, geht! Ich will mit ihm allein sein.

Ottilie. Kurt!

v. Katz. Geh'! Wenn Du mich lieb hast, Ottilie, geh'!

Rudolph, Ottilie und Helene (gehen in das Haus).

Auftritt 11.

v. Katz und Zorn.

v. Katz. Wenn Sie den Schuß gethan haben, Zorn, sagen Sie's offen. Ich hätt's vielleicht ebenso mit Ihnen gemacht, wenn Sie mir zuerst schußrecht gekommen wären.

Zorn. Sie sahen doch, ich kam von meinem Felde.

v. Katz. Wenn Sie vorher in der Forst gewesen und, von plötzlichem Mitleid erfaßt, zu mir zurückgekehrt wären! kein Wort davon sollte jemals über meine Lippen kommen! Dem Sterbenden könnten Sie's sagen, Zorn! Haben Sie den Schuß gethan? Sagen Sie's mir! Ich würde eine Fügung Gottes darin erblicken und ruhiger sterben, wenn ich wüßte, daß der Schuß von Ihnen wäre. Ja, es würde mir lieb sein, sehr lieb sein!

Zorn. Was soll das heißen? Wollen Sie mir eine Schlinge legen? Und wenn ich's gethan hätte, damit fingen Sie mich wohl schwerlich. Aber ich hab' es nicht, und könnte Ihnen also selbst bei dem besten Willen den Gefallen nicht thun. (In's Haus rufend:) Komm, Helene! Wir beide haben in diesem Hause nichts mehr zu thun:

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Zimmer bei v. Katz, durch Schluß der Fenster-Vorhänge in Dämmerlicht gehalten. v. Katz halb liegend, halb sitzend in einem Krankenstuhl, Ottilie wacht bei ihm.

Auftritt 1.

v. Katz, Ottilie, bald darauf Rudolph.

Rudolph (tritt vorsichtig ein).

Ottilie (geht ihm ebenso entgegen).

Rudolph (leise). Wie steht's?

Ottilie (ebenso). Unverändert.

Rudolph. Ist das Fieber stärker geworden?

Ottilie. Ich glaube nicht. Aber er muß innen große Schmerzen haben, denn er faßt oft nach der Brust und athmet beängstigt.

Rudolph. Geh' und ruh' ein Wenig! Ich bleibe jetzt bei ihm.

Ottilie. Nein, nein, laß mich nur!

Rudolph. Du überschätzest Deine Kräfte. Wer weiß, wozu Du sie noch nöthig hast? Schone sie!

Ottilie. Es geht schon noch.

Rudolph. Du bist Tag und Nacht nicht vom Platze gewichen und kannst unmöglich auch noch die zweite Nacht so verbringen wollen.

Ottilie. Ich schlafe ab und zu ein Wenig.

Rudolph. Das ist kein Schlaf, wie die Natur ihn für jeden Körper verlangt, wenn er nicht zu Grunde gehen soll.

Ottilie. Er hat sich einmal so an mich gewöhnt.

v Katz (ist erwacht und ruft): Ottilie!

Ottilie (zu ihm eilend). Was wünschest Du?

v. Katz. Bleib' bei mir, Ottilie!

Ottilie. Ich bin ja bei Dir, Kurt, und bleibe auch bei Dir.

v. Katz. Wo ist Rudolph?

Rudolph (ebenfalls an das Bett tretend). Hier, Vater.

v. Katz. Es ist gut, daß Ihr beide hier seid. Ich habe Euch etwas zu sagen.

Ottilie. Aber Du sollst Dich nicht aufregen, Kurt.

v. Katz. Wo bist Du, Rudolph? Es ist hier so dunkel. Gieb mir Deine Hand, Du auch, Ottilie! Versprecht mir beide, Euch nicht zu verlassen, sondern Euch gegenseitig beizustehen, wie und wo Ihr könnt. Ich meine hauptsächlich Dich, Rudolph. Sie ist noch so jung. Als ich sie zu Deiner Mutter machte, glaubte ich nicht, sie so früh verlassen zu müssen. Verlaß' deßhalb Du sie nicht! Versprich mir das, mein Sohn!

Rudolph. Ich versprech' es Dir, Vater.

v. Katz. Von meinem Vermögen nimmt jeder von Euch die Hälfte. Es wird ausreichen, Eure Zukunft sicher zu stellen, auch wenn Ihr mit dem baaren Gelde, das in meinem Schreibtisch liegt, so verfahrt, wie ich jetzt sagen werde. Ihr findet dort ein mir kürzlich zurückgezahltes Capital von fünftausend Thalern. Wenn Zorn Geld braucht, wie ich vermuthe, gebt es ihm! Auf Sicherheit und Zinsen braucht Ihr dabei nicht allzu ängstlich zu sehen. Hört Ihr? Ihr habt

ja ohnedies zu leben, und der Zorn ist ein zu Grunde gerichteter Mann, wenn ihm nicht geholfen wird. Versprecht mir das!

Rudolph. Es soll Alles geschehen, wie Du sagst, Vater.

v. Katz. Du auch, Ottilie!

Ottilie. Gewiß.

v. Katz (ihre Hände loslassend). Das hab' ich Euch sagen wollen. Vielleicht, daß ich jetzt etwas Ruhe bekomme. — Wasser, liebe Ottilie!

Ottilie (reicht ihm Wasser, und ordnet an seinem Kopfkissen).

v. Katz. Ich quäle Dich sehr.

Ottilie. Wenn Du nur schlafen könntest!

v. Katz. Ja schlafen, schlafen! Die Gedanken jagen sich in meinem Kopf, wie die Wolken am Himmel im Sturme.

Ottilie. Das ist das Fieber, Kurt.

v. Katz. Ja das Fieber, und die Träume, die entsetzlichen Träume!

Ottilie. Ob wir nicht doch lieber Dich in Dein Bett brächten?

v. Katz. Nein, nein! Da ist die Angst nur noch größer. (Er schläft ein.)

Rudolph (entfernt sich leise).

Carl (tritt unbemerkt ein).

Auftritt 2.

v. Katz, Ottilie, Carl.

Carl (leise). Gnädige Frau?

Ottilie. Wer ist da?

Carl. Der Jäger Zorn. Haben Sie wohl einen Augenblick für ihn frei?

Ottilie. Sie sehen, ich bin hier nöthig. Was wollen Sie?

Carl. Abschied von Ihnen nehmen und Ihnen danken.

Ottilie. Sie wollen fort?

Carl. Ja. Oder wünschen Sie, daß ich bleibe?

Ottilie. Haben Sie schon eine andere Stellung?

Carl. Noch nicht. Aber was liegt daran? Was liegt überhaupt noch an mir, seitdem ich weiß, daß Ihre Fesseln bald gesprengt sein werden?

Ottilie. Ich verstehe Sie nicht.

Carl. Aber ich habe Sie verstanden. O, der Jäger Zorn hat scharfe Augen und wohl gesehen, wie elend Sie sind und wie heldenhaft Sie gegen Ihr Schicksal ankämpfen! Während Sie ihm zulächelten und Trost einsprechen wollten, weil sein unverschuldetes Unglück Sie rührte, achteten Sie kaum darauf, daß Ihr eigenes junges Herz langsam verblutete. Dafür wird bald die Stunde der Erlösung Ihnen schlagen.

v. Katz (erwachend). Ottilie.

Ottilie (zu ihm eilend). Was wünschest Du?

v. Katz. Hab' ich lange geschlafen?

Ottilie. Nein.

v. Katz. Diese unsägliche Angst! Sie preßt mir die Brust zusammen, wie ein Schraubstock.

Ottilie. Das ist die böse Kugel darin, Kurt. Wenn die nur erst gefunden und heraus ist, wird Alles wieder gut werden.

v. Katz. Glaubst Du?

Ottilie. Gewiß. Der Arzt will heut' noch einen anderen sehr geschickten Mann mitbringen, der große Uebung in solchen Dingen hat. Der wird sie schon finden, die böse, böse Kugel.

v. Katz. Und Du wünschest wirklich so sehr, daß sie gefunden wird?

Ottilie. Kurt!

v. Katz. Nein, nein, ich weiß, daß Du mich lieb hast. Aber ich möcht' es gern noch einmal von Dir hören. Als ich Dein junges blühendes Leben an das meine zu fesseln wagte, that ich es nicht ohne Bangen. Aber ich nahm mir vor, Dich so glücklich zu machen, wie ich könnte. Sag', ist es mir gelungen, Ottilie?

Ottilie. Warum fragst Du mich das?

v. Katz. Damit ich, wenn ich abgerufen werde vor den Thron des ewigen Richters, und er mich fragt, was ich Gutes gethan auf Erden, auf Dich zeigen und sagen kann: Die wenigstens hab' ich glücklich gemacht! — Darf ich das, Ottilie?

Ottilie. Ja, das darfst Du, Kurt. Ich habe mich sehr glücklich gefühlt bis jetzt durch Dich.

v. Katz. Mir ist, als ob ich schwer athmen hörte! Sind wir beide nicht allein hier?

Ottilie. Dein Jäger Zorn wünscht seine Entlassung.

v. Katz. Die kann er haben, sofort.

Carl (sich vor v. Katz niederwerfend). Ich hab' es ja nicht gewußt, daß Sie beide sich so lieb haben!

v. Katz. Was hat er nicht gewußt?

Carl. Herr Oberförster, ich bin ein Nichtswürdiger, ein Elender! Wollen Sie eine letzte Gnade mir gewähren, so lassen Sie mich hier sterben durch Ihre Hand! Schießen Sie mich nieder wie einen tollen Hund! — Die Kugel in Ihrer Brust ist von mir!

v. Katz (mit kräftiger Stimme). Mach hell', Ottilie! Ich muß ihn sehen!

Ottilie (öffnet die Fenster-Vorhänge. Es wird hell).

v. Katz. Ei, Bursche, mich zu blatten wie einen Rehbock! Hast Du dazu die Jägerei bei mir gelernt?

Carl. Erbarmen, Herr Oberförster! Schießen Sie mich nieder!

v. Katz. Welch' ein Lichtstrahl fällt vom Himmel in meine umnachtete Seele? Herr Gott, ich danke Dir! Unerforschlich sind Deine Wege! Wo es Nacht ist vor unseren Augen, ist es Dir Tag, wo wir verzweifeln, hast Du schon Deinen Trost bereit. Selbst aus der Kugel von Mörders Hand, wenn Du willst, erblüht uns neues Leben. — Schick' zu seinem Vater, Ottilie! Sein Vater soll kommen, sein Vater soll kommen!

Ottilie (geht hinaus, kommt aber gleich wieder).

Carl. Mein Vater? Wozu? Sterben will ich, sterben, wenn nicht von Ihrer, so von meiner Hand!

v. Katz. Das wirst Du nicht, Bube! Ich habe Dein Leben nöthig, ich brauche Dein Leben für die Ruhe meiner eigenen Seele. Versprich mir, daß Du nicht willst Hand legen an Dich selbst, und ich will versuchen, Dir zu verzeihen.

Carl. Das können Sie nicht, Herr Oberförster. Sie wissen nicht —

v. Katz. O, ich kann mir denken, wie das gekommen. Ihr glaubtet Euch von mir beleidigt, der Wein that auch das Seine, in's Bärenbruch solltet Ihr nicht, — so gingt Ihr erst recht hin. Und wie Ihr eben Euch angestellt habt, komm' ich des Weges. —

Carl. Ja. Und die Flinte war im Anschlag, ohne daß mir klar war, was ich eigentlich wollte. Ich war wie im Schwindel. Und da raunt eine Stimme mir in's Ohr: Wenn du jetzt den Finger krumm machst, ist nichts von ihm übrig,

als ein Fraß für die Würmer, und seine junge Frau, die jetzt nur aus Zwang bei ihm aushält, ist eine junge Wittwe!

v. Katz. Das dachtest Du, Bube?

Carl. O, der Teufel ist schlau, Herr Oberförster.

v. Katz. Das ist er.

Carl. Wenn er uns fangen will, hat er an einem Strick selten genug.

v. Katz. Sehr wahr!

Ottilie. Du regst Dich so furchtbar auf, Kurt. Laß' ihn nicht weiter reden.

v. Katz. O Du weißt nicht, gute Seele, wie jedes seiner Worte mir Balsam ist auf meine geheime, brennende Wunde! — Die also wolltest Du zur Wittwe machen?

Carl. Ja, Herr, und zugleich mich rächen für den Schimpf, den Sie mir angethan, das wollt' ich. Nun sehn Sie wohl, daß Sie mir nicht verzeihen können! Drum machen Sie ein Ende mit mir, machen Sie ein Ende!

Ottilie. Willst Du mir ein Wort vergönnen?

v. Katz. Sprich, Du Gute.

Ottilie. Er ist noch so jung, Kurt. Und so furchtbar seine Verirrung ist, er scheint sie aufrichtig zu bereuen. Denk' an seine Schwester, seine Mutter, und auch an seinen unglücklichen Vater! Wenn Du —

v. Katz. Weiter, weiter!

Ottilie. Ich denke an das Geld, Kurt, von dem Du heut' zu uns gesprochen. Wenn Du ihn mit diesem Gelde, oder mit einem Theil davon, fortschicktest, weit fort, über's Meer, bevor seine That hier ruchbar wird, und ihm so Gelegenheit gäbest, durch ein strenges, arbeitsames Leben zu sühnen, was eine unbewachte, schlimme Stunde verbrochen?

v. Katz. Das ist gut, Ottilie, ja, das ist gut. Aber nicht jetzt, später, später!

Ottilie. Wenn es dann nur nicht zu spät wird!

v. Katz. Es wird nicht. Laß mich nur machen!

Carl. O, gnädige Frau, diese himmlische Güte! Ich bin ihrer nicht werth.

v. Katz. Geht jetzt, Zorn. Ich höre Euren Vater. Auch Du, Ottilie. Ich will mit ihm allein sein. Sorge, daß uns Niemand störe!

(Ottilie und Carl ab, Zorn tritt ein.)

Auftritt 3.

v. Katz, Zorn.

v. Katz. Wollen Sie nicht Platz nehmen, Herr Zorn?

Zorn. Wird es lange währen?

v. Katz. Je nach dem.

Zorn. Man sagte mir, ein Sterbender ließe mich rufen. Um was handelt es sich?

v. Katz. Herr Zorn, ich stehe mit einem Fuß im Grabe. Die Kugel kam von sicherer Hand.

Zorn. Wenn Sie noch immer an dem lächerlichen Verdacht festhalten —

v. Katz. Nein, nein. Ich that Ihnen Unrecht und bitte um Verzeihung. Nicht Sie waren der Schütz.

Zorn. Um was also handelt es sich?

v. Katz. Im Angesichte der Ewigkeit drängt es mich, Frieden zu schließen mit meinen Feinden hienieden.

Zorn. Wenn Sie mich dazu rechnen, Herr v. Katz, meinetwegen können Sie ruhig sterben. Was wir uns gegenseitig angethan, mag so ziemlich Null gegen Null aufgehen ja, mein Conto ist, fürcht' ich, stärker belastet, als das Ihre.

Wenn Sie also mir verzeihen, was Liebhaberei und Uebermuth gegen Sie gesündigt, ich meines Theils habe Ihnen nichts nachzutragen.

v. Katz. Es freut mich, Herr Zorn, Sie in so versöhnlicher Stimmung zu sehen.

Zorn. Haben Sie sonst noch etwas auf dem Herzen?

v. Katz. Von wem, glauben Sie wohl, trage ich die Kugel in der Brust?

Zorn. Das weiß ich nicht, Herr v. Katz, und offen gestanden, interessirt mich auch kaum.

v. Katz. Doch, doch! Es interessirt Sie!

Zorn. Von wem also?

v. Katz. Von Ihrem Sohn.

Zorn (wankt, ermannt sich aber bald wieder). Das ist nicht wahr.

v. Katz. Soll ich ihn selbst Ihnen gegenüber stellen?

Zorn. Ja, stellen Sie mir ihn gegenüber!

v. Katz. Wollen Sie die Güte haben, ihn zu rufen?

Zorn (öffnet die Thür, Ottilie erscheint in derselben).

v. Katz. Der Jäger Zorn soll kommen.

Ottilie (zieht sich zurück.)

Zorn. Und welche Gründe giebt er dafür an?

v. Katz. Er hielt sich von mir beleidigt und trug außerdem eine sündhafte Liebe zu meiner Frau im Herzen.

Carl (tritt ein).

Auftritt 4.

Carl zu den Vorigen.

Zorn. Carl, mein Sohn, ist es wahr?

Carl. Ist das mein Vater, Herr Oberförster?

v. Katz. Das ist Ihr Vater.

Carl. Ob ich den Schuß gethan, willst Du wissen?

Zorn. Ob Du ein Mörder bist, ein feiger Meuchelmörder!

Carl. Er thut mir leid genug, der Schuß. Du aber hättest wohl am Letzten Grund, mich zu verdammen.

v. Katz. Zorn, es ist Euer Vater.

Carl. Wenn Sie, Herr v. Katz, die Peitsche da nehmen und mich züchtigen wollen, Ihnen werd' ich still halten, denn Ihnen gegenüber hab' ich's verdient, und Sie haben deßhalb ein Recht dazu. Welches Recht dagegen hat er? Er ist mein Vater, sagen Sie! Hat er nicht selbst dafür gesorgt, daß mein Vater mir bis heut' so gut wie unbekannt geblieben?

Zorn. Unglücklicher!

Carl. Ja, und durch Dich! Wohin ich kam, der Sohn des Brandstifters, hieß es, des Zuchthäuslers! Wie einen reudigen Hund haben sie mich von sich gestoßen, wie einen Aussätzigen mich geflohen. Wollt' ich einen Freund, ich wurde zurückgewiesen, wollt' ich ein Mädchen, ich wurde verlacht. Nur der Auswurf war für mich. Und die Eine, die Hohe, die Gütige, die mich nicht verlachte, sondern mir freundlich war und ein mitleidiges Herz zeigte, und die ich deßhalb glücklich machen wollte, die hab' ich elend gemacht, weil ich selbst elend war.

Zorn. Es ist genug! Ich habe genug gehört!

v. Katz. Gehen Sie, Zorn!

Zorn (dem abgehenden Carl erschüttert nachsehend). Carl!

Carl (sich wendend und seinem Vater zu Füßen fallend). Verzeihung, Vater!

(dann schnell ab.)

Auftritt 5.

Zorn. von Katz.

Zorn (anscheinend ruhig). Und darum haben Sie mich rufen lassen? Des elenden Vergnügens wegen, mir das Fangmesser langsam durch die Kehle zu stoßen? Nun denn, thun Sie Ihr Aeußerstes, lassen Sie meinen Sohn als Mörder richten! Er hat sein Schicksal verdient, er muß es tragen.

v. Katz. Sie verkennen mich ganz und gar, Herr Zorn. Nicht deshalb hab' ich Sie bitten lassen, noch einmal zu mir zu kommen.

Zorn. Sondern?

v. Katz. Um mich mit Ihnen zu versöhnen.

Zorn. Sie haben gehört, ich habe Ihnen nichts zu verzeihen.

v. Katz. Und wenn Sie doch mir etwas zu verzeihen hätten? Herr Zorn, das Leben Ihres Sohnes ist verwirkt und in meiner Hand. Ich schenk' es Ihnen, aber unter einer Bedingung.

Zorn. Die ist?

v. Katz. Daß auch Sie mir verzeihen, was ich gegen Sie auf dem Herzen habe.

Zorn. Sie fordern einen unbestimmten Preis.

v. Katz. Kann für das Leben Ihres Sohnes irgend ein Preis Ihnen zu hoch sein?

Zorn. So leicht nicht, aber —

v. Katz. Und nicht nur sein Leben würd' ich ihm schenken, ich würd' ihn auch, mit Geld reichlich versehen, über's Meer schicken, daß er in der neuen Welt ein neues Leben beginnen könnte.

Zorn. Und Ihre Bedingung, Herr von Katz?

v. Katz. O, wenn Sie wüßten, wie es mich gequält hat, wenn Sie die Angst fühlen könnten, hier, hier, Sie würden schon aus Mitleid mir Ihre Einwilligung nicht versagen.

Zorn. Ich weiß noch immer nicht, wovon die Rede ist.

v. Katz. Ahnen Sie es auch nicht?

Zorn. Nein, aber es muß etwas Furchtbares sein, da schon, es zu sagen, Ihnen so schwer wird.

v. Katz. Leih' mir Deinen Beistand, gnädiger Gott, in dieser Stunde! — Die Werner'sche Scheune — (er sinkt erschöpft zurück).

Zorn (auf ihn zuspringend). Laß ihm so viel Athem, lieber Tod, seine Beichte zu vollenden! (ihn rüttelnd). Was ist's mit der Werner'schen Scheune?

v. Katz. Habe ich — in — Brand gesteckt.

Zorn. Sag' das noch einmal, Mensch, bevor ich's glaube! Die Werner'sche Scheune?

v. Katz. Habe ich in Brand gesteckt. — Ich danke dir, Gott, daß du mir die Kraft verliehen, es zu sagen; — Und nun, Zorn, wissen Sie Alles. Können und wollen Sie mir verzeihen?

Zorn (mit erkünstelter Ruhe). Würden Sie das wohl vor Zeugen wiederholen?

v. Katz. Warum vor Zeugen? Sie wissen jetzt, was ich Ihnen gethan, und können entscheiden, ob Sie mir verzeihen wollen.

Zorn. Soll Ihr Geständniß irgend welchen Werth für mich haben, muß es vor Zeugen wiederholt werden. Erst dann kann ich mich fragen, ob ich Ihnen Verzeihung angedeihen lassen kann.

v. Katz. Bedenken Sie meine Familie, meine Stellung, meinen Namen!

Zorn. Ich will Ihnen zu Hilfe kommen, Herr von Katz. Wir legen den Zeugen Stillschweigen auf bis zu Ihrem Tode. Was nachher geschieht, kann Ihnen ja gleichgiltig sein.

v. Katz. Sie bestehen darauf?

Zorn. Unbedingt.

v. Katz. Welche Zeugen wünschen Sie?

Zorn. Von meiner Familie meine Frau und meine Tochter, von der Ihrigen Ihre Gattin und Ihren Sohn, von Fremden Werner und den Prediger.

v. Katz. Es sei!

Zorn (geht hinaus).

v. Katz. So soll ich denn den Kelch bis auf die Hefe leeren, nichts, nichts soll mir erspart werden.

Zorn (zurückkommend). Sie können wohl denken, Herr von Katz, daß ich auf die Details begierig bin.

v. Katz. Ganz so schuldig, wie Sie glauben, Zorn, bin ich nicht. Ich stand zufällig an jenem Abend hinter der Werner'schen Scheune und lauerte — ja, auf Sie, ob Sie etwa wieder in die Forst gehen würden. Es war wenige Tage — Erinnern Sie sich! — nachdem der capitale Hirsch so dicht bei meinem Hause geschossen war. Sagen Sie, Zorn, den hatten Sie geschossen?

Zorn. Was thut das hier zur Sache?

v. Katz. Als ich so stand, hörte ich plötzlich Werner's Hausthür gehen und sah Sie über den Hof kommen. Um auf meinem Lauerposten nicht ertappt zu werden, machte ich mich eilig davon und kümmerte mich nicht darum, daß ein Zündholz, mit dem ich mir eben Feuer streichen wollte, abbrach, und die brennende Kuppe durch eine Ritze des Thor-

wegs fiel. Erst als die Flammen hinter mir aufgingen, wurde mir klar, daß ich unwillkürlich die Veranlassung dazu gegeben. Bis dahin bin ich ohne Schuld.

Zorn. Ohne alle Schuld.

v. Katz. Nun aber hätte ich mit der Wahrheit hervortreten sollen. Aber es ärgerte mich, daß ich dabei auch mein vergebliches Auflauern verrathen mußte. Und da ich erfuhr, daß Werner gut versichert gewesen, verzögerte ich die Sache von einem Tag zum andern. Dadurch ward sie mir immer unangenehmer. — Inzwischen regte sich der Verdacht gegen Sie, weil Sie zufällig unmittelbar hinter mir an derselben Stelle sich Feuer gestrichen hatten. Etwas Angst, dacht' ich, kann ihm nicht schaden, — ich dachte dabei an den Hirsch! — verurtheilt aber kann er nicht werden, er ist ja unschuldig.

Zorn. Als ich aber dennoch verurtheilt wurde?

v. Katz. Da hab' ich lange mit mir gekämpft, zuletzt aber dacht' ich: Es ist zu spät. Sie werden fragen: Warum nicht früher? Du bist compromittirt. Und dann —

Zorn. Und dann?

v. Katz. Gestehen Sie, Zorn, Sie hatten mich mehrfach furchtbar gereizt, und waren schuldig, wenn auch die Gerichte Sie freisprachen! Wenn auch dieses Mal nicht, sagt' ich zu mir, so hat er's doch früher verdient. Laß der Sache ihren Lauf! Gethan hast Du so wie so zu seiner Verurtheilung nichts! Und das ist wahr, Zorn, gethan hab' ich nichts dazu.

Zorn. Nur geschwiegen.

v. Katz. Ja, nur geschwiegen!

Zorn. Zehn volle Jahre.

v. Katz. Aber jetzt läßt es mir keine Ruhe, eine innere Stimme ruft immerfort: Du hast doch Unrecht gethan, großes Unrecht! Geh' nicht aus dieser Welt, ohne Dich mit ihm zu versöhnen! Und sehen Sie, Zorn, als ob der Barmherzige mein Gebet erhört hätte, er sandte mir die tödtliche Kugel, um mich zur Erkenntniß meines Unrechts zu bringen, aber er sandte sie mir durch Ihren Sohn, damit Sie sich sollten mit mir versöhnen können.

Auftritt 6.

Frau Zorn, Helene, Ottilie, Rudolph, Werner und der Prediger (eintretend) zu den Vorigen.

Ottilie. Hier sind wir, Kurt. Was willst Du?

Zorn. Der Herr Oberförster wünscht vor den anwesenden Zeugen eine Mittheilung zu wiederholen, die er mir bereits unter vier Augen gemacht hat. Wir sind übereingekommen, daß diese Mittheilung bis zu seinem Tode geheim gehalten wird. Nun, Herr von Katz!

v. Katz. Die Werner'sche Scheune, derentwegen Herr Zorn verurtheilt worden ist, hat nicht er, sondern habe ich in Brand gesteckt, aus Zufall natürlich, nicht mit Absicht. Herr Zorn ist also unschuldig verurtheilt worden. (Er sinkt erschöpft zurück, Ottilie eilt zu ihm, ergreift theilnehmend seine Hand, und verharrt so bis zu Ende des Aufzugs. Frau Zorn, Helene und Werner gehen mit ausgestreckten Händen, wie beglückwünschend auf Zorn zu, Rudolph steht tief erschüttert.)

Prediger. Aber wie ist denn das möglich? Sie sagten doch —

Zorn (der nach dem Geständniß des Oberförsters tief aufgeathmet und sich hoch aufgerichtet hat, den Prediger unterbrechend und die ihm dargebotenen Hände zurückweisend, mit steigender Bewegung). Nun habe

auch ich noch eine Mittheilung zu machen: Der Mörder des Herrn von Katz ist entdeckt, es ist mein Sohn!

Frau Zorn (sinkt mit einem Schrei auf einen Stuhl).

Helene (eilt zu ihrer Mutter).

Zorn. Und da hat Herr von Katz mir ein Geschäft angeboten. Er will mir den Mord meines Sohnes verzeihen, wenn ich ihm die zehn Jahre Zuchthaus verzeihe. Ein glattes Geschäft, wobei Null gegen Null aufgeht! Er möchte, wenn ihm oben sein Schuldbuch aufgeschlagen, und dabei mein Conto vorgehalten wird, sagen können: Mit dem, Herr, habe ich mich beglichen. Aber ich lehne dies Geschäft ab. Ist mein Sohn wirklich zum Mörder geworden —

Frau Zorn. Ein Mörder unser Carl?

Zorn. So mag er seine That vertreten. Für eine wirkliche Schuld ist die Sühne eine Wohlthat.

Frau Zorn. Es ist unser leibliches Kind, Robert!

Zorn. Ja, Luise, eine Wohlthat! Aber ohne Schuld verurtheilt werden, ohne Schuld büßen! Man sagt: Unverdiente Leiden tragen sich leichter. Es ist nicht wahr. Unverschuldete Strafen stärken und läutern uns. Es ist nicht wahr! Sie erbittern uns, sie treiben uns zur Verzweiflung! — Wissen Sie, ahnen Sie nur, was Sie mir gethan haben?

Ottilie. Seien Sie menschlich, Herr Zorn! Sehen Sie, wie er leidet!

Zorn. Mag er leiden! Ich habe auch gelitten, und schwerer und länger gelitten, als er. Zehn Jahre hat er mich gelassen in dem entsetzlichen Hause unter dem widerlichen Gesindel! Und Ein Wort von ihm hätte genügt, mich zu erlösen! Aber er sprach das erlösende Wort nicht. Vielleicht kitzelte es ihn gar noch, mich so elend zu wissen!

Mag er denn sehen, wie er mit seinem Gott meinetwegen zurecht kommt! Ich kann's ihm nicht vergeben! Ich kann's nicht. Zehn Jahre! Wissen Sie, was zehn Jahre einem Unglücklichen sind? Dem qualvollen Tag folgt die entsetzliche Nacht, und der entsetzlichen Nacht der qualvolle Tag! Und wenn er verzweifelt in dem furchtbaren Einerlei, und mit den Nägeln in die Wand gräbt, und mit der Stirn gegen die Mauer schlägt, die Steine lachen seiner ohnmächtigen Wuth. Und wenn er in dumpfem Ermatten endlich niedergesunken, der nächste Morgen, grau wie alle anderen, findet ihn wieder in der alten, trostlosen Oede. — Ein Gedanke nur fiel zuweilen wie ein hellerer Schein in meine umnachtete Seele: Wenn du sie aushältst, die zehn Jahre, und wieder frei wirst, vielleicht, daß es dir dann gelingt, deine Unschuld zu erweisen! Und ich grübelte und grübelte, wer der Schuldige sein möchte. Daß ich dabei meinen besten Freund — Verzeih' mir, Werner! — zu einem Teufel werden ließ, weil ich Ihre Teufelei nicht ahnte, kommt auch mit auf Ihr Conto, Herr von Katz! Und als nun endlich, endlich der Tag kam, der mich frei machte, als die zehn Jahre Zuchthaus abgesessen waren, da sah ich erst, wie elend ich war. Nicht nur um diese zehn Jahre haben Sie mich betrogen, mein ganzes Leben haben Sie vergiftet! Und mein Leben nicht allein! Ich verließ ein junges, blühendes, und ich darf sagen, glückliches Weib. Sehen Sie her, was Gram und harte Arbeit aus ihr gemacht haben! Der ein liebliches Menschengebilde vor der Zeit so verkümmern machte, der Künstler waren Sie!

Frau Born. Daß auch ich an Dir habe irr' werden können!

Born. Laß gut sein, Luise! Zwar hast Du nicht an mich geglaubt, aber Du hast mich, was mehr ist, geliebt. —

Und nun zu meinem Sohn! Glauben Sie wirklich, daß Ihr lieber Gott Ihnen die Kugel da nur deshalb geschickt hat, damit Sie mit mir compensiren könnten? Solche verschmitzte Gedanken müssen Sie dem lieben Gott nicht zutrauen, Herr von Katz! Ich will Ihnen etwas Anderes sagen: Gewiß hängt auch der Schuß meines Sohnes mit Ihrer Schuld gegen mich zusammen, aber anders, als es Ihnen gepaßt hat, sich zurecht zu legen! Wer hat den Vater verhindert, die Hand über sein Kind zu halten, und es auf den rechten Weg zu leiten? Würde mein unglücklicher Sohn zum Mörder an Ihnen geworden sein, wenn ein Vater dagewesen wäre, ihn zu erziehen? Sie sehen wohl, die Kugel in Ihrer Brust nimmt Ihnen nicht nur nichts von Ihrer Schuld, sondern hilft nur sie vermehren. Sie müssen sie schon, zum Theil wenigstens, mit auf Ihr Conto nehmen.

v. Katz (die Hand nach ihm streckend). Zorn!

Ottilie. Sehen Sie, wie er die Hand nach Ihnen streckt, Herr Zorn? Lassen Sie ihn nicht ganz ohne Hoffnung auf Ihre Verzeihung!

Prediger. Denken Sie an Ihn, der noch am Kreuze seinen Feinden vergeben!

Zorn. Junger Mann, Sie mögen es gut meinen, und auch das Ihrige gelernt haben auf Schulen und Universitäten, hier reicht das nicht zu. Frau Oberförsterin! Was Sie von mir verlangen, geht über meine Kräfte. Ich selbst, mein Weib, mein Sohn, wohin ich blicke, ein durch seinen Schurkenstreich zertretenes Leben! Das kann ich ihm nicht verzeihen (er wendet sich zum Gehen).

v. Katz. Zorn! Zorn!

Zorn (noch einmal nähertretend). Sie werden's ja bald überstanden haben. Was sind so ein Paar Tage gegen zehn

Jahre? Zehn Jahre! Und es hätte Ihnen ein Wort gekostet, ein einziges Wort! — Aber Sie dachten, so ein ordinärer Mensch ist hart, und erträgt etwas? Nun, ich hab's ja auch ertragen, Herr von Katz. Sehen Sie denn zu, wie Sie fertig werden!

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Zimmer bei Zorn, wie im ersten Aufzug. Frau Zorn und Helene sitzen mit häuslicher Arbeit beschäftigt, am Tisch, Zorn geht auf und ab. Es ist später Abend.

Auftritt 1.

Helene, Born, Frau Born.

Born (plötzlich stillstehend). Du, Frau, weißt also nicht, wo er sich versteckt hält?

Frau Born. Ich wollt', ich wüßt' es. Ich könnte dann ruhiger sein. Jedes Mal, wenn die Thür aufgeht, fahr' ich zusammen und denke: Jetzt bringen sie ihn mit zerschmettertem Schädel getragen.

Born. Das fürcht' ich weniger.

Frau Born. Soll ich Dir sagen, was Du denkst? Du denkst: Das wäre das Schlimmste nicht, was er thun könnte! Robert, hast Du denn gar kein menschliches Gefühl mehr!

Born. Kennst Du mich wirklich so gut, Luise? Der Unterschied zwischen uns ist nur der: Du glaubst, daß jetzt noch Alles wieder gut werden kann, ich sehe und weiß, daß er verloren ist, und habe ihm still in meinem Herzen ein Grab gegraben, und alle meine Hoffnungen mit hineingebettet.

Frau Born. Kann mir denn Niemand diese Angst von der Seele nehmen? Seit drei Tagen ist er fort, und Keiner weiß, ob er noch lebt! Wo willst Du hin, Born?

Born. Noch auf einen Augenblick zu Werner.

Frau Born. Was hast Du so spät dort?

Born. Nothwendige Geschäfte. (Ab.)

Auftritt 2.

Frau Born, Helene.

Frau Born. Geschäfte hat er, kann an Geschäfte denken, während mir vor Weh' das Herz zerspringen möchte!

Helene (an das Fenster tretend und hinaussehend). Hat er nicht für uns zu sorgen, Mutter? Und wer weiß, wie schwer gerade jetzt diese Sorgen sind!

Frau Born. Ja Du! Du wirst Deinen Vater nicht im Stich lassen! — Ach, Ihr Alle wißt ja nicht, wie's einer Mutter um's Herz ist!

Helene (wieder hinaussehend). Vielleicht wird Alles noch besser, als Ihr denkt.

Frau Born. Was kann da noch besser werden? Und was weißt Du? Weßhalb siehst Du immer aus dem Fenster?

Helene. Wenn Du schweigen willst, Mutter.

Frau Born. Schweigen? Weißt Du etwas von Carl?

Helene. Carl ist in diesem Augenblick hoffentlich schon weit fort auf dem Wege nach — Amerika.

Frau Born. Was sagst Du?

Helene. Herr v. Katz hat das Geld gegeben, und Rudolph ihn bis an's Schiff begleitet. Wenn Alles gut gegangen kann er heut' zurück sein und uns Nachricht bringen.

Frau Born. Nach Amerika! Carl, Carl, so weit konntest

Du von Deiner Mutter gehen, ohne Abschied von ihr zu nehmen?

Helene. Es mußte Alles so schnell und heimlich geschehen, damit kein Verdacht entstände, und besonders der Vater nichts merkte, der sonst seine Abreise sicherlich verhindert hätte.

Frau Zorn. Nach Amerika! Das ist für mich so gut wie todt.

Helene. Aber wir wissen dann doch, daß er lebt.

Frau Zorn. Was hilft mir das Wissen, wenn ich ihn niemals, niemals wiedersehe!

Helene. Wir bekommen ab und zu Nachricht.

Frau Zorn. Was ist ein Brief? Ein Stück Papier! Ihn hab' ich unter dem Herzen getragen, ihn hab' ich geboren, ihn will ich in meinen Armen halten!

Helene (hat wieder durch das Fenster gesehen). Da ist er.

Frau Zorn. Wer?

Helene (öffnet die Thür, Rudolph tritt ein).

Auftritt 3.

Frau Zorn, Helene, Rudolph.

Rudolph. Um Vergebung, Frau Zorn!

Helene. Meine Mutter weiß Alles. Ist es gelungen?

Rudolph. Ich habe selbst das Schiff mit ihm abgehen sehen. Seit sechsunddreißig Stunden schwimmt er auf dem offenen Meere.

Frau Zorn. In der Nacht! In dem Sturm!

Helene (ihm die Hand reichend). Dank, Dank, Herr v. Katz.

Rudolph. Beim Abschied hat er mir noch einmal versprechen müssen, nicht selbst seinem Leben ein Ziel zu setzen.

Er bittet noch einmal Alle, besonders seine gute Mutter, flehendlichst um Verzeihung.

Frau Born. Ja, wenn ich Dir helfen könnte, mein armes, unglückliches Kind!

Helene. Auch meine Mutter fühlt sich im Herzen Ihnen zu dem wärmsten Danke verpflichtet, Herr v. Katz, und wird Ihnen gewiß nie vergessen, was Sie, die Noth im eigenen Hause nicht achtend, für uns gethan haben.

Frau Born. Ja und nein, Herr v. Katz. Aus vollem Herzen Ihnen danken, kann ich nicht. Wohin Sie ihn gebracht haben, ist er für mich verloren, so wie so.

Helene. Aber, liebe Mutter, es gab doch keinen andern Weg zu seiner Rettung.

Rudolph. Und wenn die Verhältnisse hier sich ändern, wenn Gras über dem Unglück gewachsen ist, und er, ohne sein Leben oder seine Sicherheit zu gefährden, zurückkehren kann. —

Frau Born. Dann ist auch Gras über mir gewachsen. Nein, nein, ich weiß es, ich seh' ihn nicht wieder!

Helene. Wie haben Sie Ihren Vater gefunden, Rudolph?

Rudolph. Fast ohne jede Aenderung. Eine schwächere Natur wäre längst unterlegen. Die Kugel ist immer noch nicht gefunden. Morgen wollen die Aerzte, die bei der ungewöhnlichen Widerstandskraft meines Vaters nicht alle Hoffnung aufgegeben haben, noch eine Operation machen. Aber der Kranke ist bereits zu schwach, und wird sie schwerlich überstehen, wenn er den morgenden Tag überhaupt noch erlebt. Vor Allem mangelt ihm Schlaf, und er wird nicht eher wieder schlafen, als bis Ihr Vater ihm seine Hand zur Versöhnung gereicht hat. Ach, Helene, wenn er ihn jetzt sähe in dem vollen Bewußtsein seiner ungeheuren Schuld,

in seiner Angst und seiner Zerknirschung, es würde ihn erbarmen. Können Sie denn gar nichts dazu thun?

Helene. Nichts, Rudolph. Mein Vater ist in diesem Punkt unbeugsam.

Rudolph. Und meine arme Mutter! Es ist unsagbar, wie sie leidet, und wie stark sie auch das Schwerste trägt.

Helene. O, sagen Sie ihr, wie innig ich Theil nehme, und wie sehr ich mit ihr leide! O, wenn ich selbst es doch ihr sagen dürfte!

Rudolph. Und weßhalb dürfen Sie nicht?

Helene (aufhorchend). Mein Vater!

Rudolph. Selbst das verbietet er?

Zorn (tritt ein).

Auftritt 4.

Zorn, Frau Zorn, Rudolph, Helene.

Zorn. Ein überraschender Besuch! Was verschafft uns die Ehre?

Helene. Herr v. Katz, Vater, hat unseren Carl auf ein Schiff gebracht, das seit sechsunddreißig Stunden nach Amerika unterwegs ist.

Rudolph. Und ich bin gekommen, Ihnen die letzten Grüße Ihres Sohnes und seine nochmalige Bitte um Ihre Verzeihung zu überbringen.

Zorn. Ihr Herr Vater weiß doch um die Sache?

Rudolph. Er weiß nicht nur darum, sondern hat in erster Reihe dazu gerathen und geholfen.

Helene. Und das Geld dazu gegeben, Vater.

Zorn. Seine Bedingungen?

Rudolph. Bedingungen? Ich weiß von keinen.

Zorn. Aber er rechnet doch auf meine Dankbarkeit?

Rudolph. Ob mein Vater auf Ihre Dankbarkeit rechnet, Herr Zorn, weiß ich nicht. Aber von mir will ich nicht leugnen, daß, als ich hierher kam, ich ein menschliches Herz zu finden hoffte, das einem Sterbenden den letzten Trost nicht versagen würde, welchen er so schmerzlich begehrt.

Zorn. Ich verstehe. Da's mit dem Handel nicht ging, versucht man's jetzt mit der Großmuth. Sie haben da so ein vornehmes Sprichwort, Herr v. Katz: Noblesse oblige! Nun, Unsereins versteht das nicht, mich ordinären Menschen wenigstens rührt diese Noblesse wenig. Sagen Sie ihm das!

Rudolph. Das ist wohl kein Auftrag für einen Sohn an seinen Vater.

Zorn. Wie Sie wollen, Herr v. Katz. So werde ich's bei Gelegenheit selbst ihm sagen.

Rudolph. Das werden Sie nicht, Herr Zorn. — Mein Vater hat sich schwer an Ihnen vergangen, mit Beschämung und Schmerz gestehe ich dies ein. Wenn Sie verlangen, daß das an Ihnen begangene Unrecht öffentlich bekannt gemacht werde, so werden Sie mich an Ihrer Seite finden. Auch bin ich im Namen meines Vaters zu jeder sonstigen Genugthuung und Buße bereit. Wenn Sie aber Ihren Groll gegen ihn in bitteren Worten Luft machen, und dadurch sein Schmerzenslager ihm noch schmerzlicher machen wollen, so werde ich das nicht leiden. Ich werde an der Thür zum Krankenzimmer meines Vaters Wache stehen und ihn vor nutzlosen Insulten zu schützen wissen.

Helene. Vater!

Zorn. Beruhigen Sie sich, Herr v. Katz! Das war nur so ein hingeworfenes Wort von mir. In Wahrheit wird Ihr Vater mich in diesem Leben überhaupt schwerlich wiedersehen, gegen seinen Wunsch gewiß nicht.

Rudolph. Und daß er diesen Wunsch nicht ferner hege, soll fortan meine Sorge sein. (Ab.)

Auftritt 5.

Born, Frau Born, Helene.

Helene (hat sich wieder an ihre Arbeit gesetzt).

Frau Born (sitzt, die Hände im Schoß, vor sich hinstarrend).

Born (mißt mit heftigen Schritten das Zimmer). Warum spricht Niemand? Warum seid Ihr so still? — Woran denkst Du, Helene?

Helene. An Herrn v. Katz.

Frau Born. Aber an Deinen Bruder denkst Du nicht, der jetzt mit dem Sturm da auf dem Wasser kämpft?

Helene. Er hatte es so gut gemeint.

Frau Born. Mit seinem Vater!

Helene. Auch mit uns, Mutter.

Born. Sie hat ganz Recht. Jedenfalls ist er nicht mit verantwortlich für das, was sein Vater gethan hat.

Frau Born. Sie sind Einer wie der Andere, der Junge wie der Alte. Wie stolz er sich gegen Dich aufrichtete!

Born. Ich sage Dir, Louise: Wenn ich auf den Tod läge, wie der, und mein Feind wollte zu mir herein, sich an meiner Qual zu weiden, ich würde mich freuen, wenn dann auch an meiner Thür solch' ein Sohn Wache hielte und spräche: Nein! Zu meinem Vater kommt Ihr nicht!

Frau Born. Und wer ist Schuld, wenn Dein Sohn dann fern ist?

Born. Er selbst, der die mörderische Hand gegen seinen Brotherrn erhoben, und die, welche versäumt, und die, welche mich verhindert haben, ihn zu ziehen, als es noch Zeit war

(geht wieder im Zimmer auf und ab). Seid Ihr gar nicht neugierig, was der Herr Prediger heute bei mir gewollt hat?

Frau Zorn. Fragen würden uns wenig nützen.

Zorn. Solltest Du nicht schon darum wissen?

Frau Zorn. Keine Ahnung hab' ich.

Zorn. Auch Du nicht, Helene?

Helene. Nein, mein Vater.

Zorn. Er hat um Deine Hand angehalten.

Frau Zorn. O, Du Glückskind! Siehst Du nun, daß ich Recht hatte, wenn ich sagte, seine Freundlichkeit gegen Dich hätte etwas zu bedeuten?

Zorn. Und was sagst Du dazu?

Frau Zorn (da Helene schweigt). Was soll sie sagen? Ja, sagt sie, und dankt Gott auf ihren Knieen für seine Gnade.

Zorn. Das möcht' ich doch erst von ihr selber hören. Uebrigens hast Du Zeit bis morgen. Ueberleg Dir's! — Ehrlich meint er's, und so alt bin ich nachgerade, um zu wissen, daß nicht alle Menschen nach meinem Muster zugeschnitten sein können. — Was das draußen für ein heilloser Sturm geworden ist!

Helene. Es ist jemand auf dem Flur.

Zorn (öffnet die Thür, während Helene leuchtet).

Ottilie (mit bloßem Kopf und in Unordnung gerathenem Haar, stürzt herein).

Auftritt 6.

Ottilie, Zorn, Frau Zorn, Helene.

Helene. Liebe gnädige Frau! In diesem furchtbaren Wetter!

Ottilie. Ich komme zu Ihnen, Herr Zorn. Was hat

sein Sohn Ihnen gethan, daß er statt des Trostes, auf den ich gehofft, —

Zorn. Erholen Sie sich erst! Sie sind außer sich!

Ottilie (von Helene liebreich unterstützt, auf einen Stuhl sinkend). Einen Augenblick! — Ich fürchte, Herr Zorn, Sie haben eine unrichtige Meinung auch von mir. Damals, als mein Mann uns die entsetzliche Eröffnung machte, und Sie ihm sein Unrecht vorhielten, bin ich zu ihm gegangen und bei ihm geblieben. Wenn Sie daraus den Schluß gezogen hätten, daß ich ihn entschuldigt, oder auch nur das furchtbare Unrecht, das er gegen Sie begangen, weniger gefühlt hätte, so würden Sie irren. Er war mein Mann, und schwer verwundet.

Zorn. Und deßhalb waren Sie zu jener Stunde an seiner Seite durchaus an Ihrem Platz.

Ottilie. Wie lieb mir ist, das von Ihnen zu hören, Herr Zorn! Denn ich habe eine große Bitte an Sie: Helfen Sie einem Sterbenden, der letzten Stunde gefaßter entgegen zu sehen! Seitdem er durch Sie die ganze Schwere seines Unrechts kennen gelernt, hat er keinen ruhigen Augenblick gehabt, kein Schlaf ist mehr in seine Augen gekommen. Wenn Sie nur ein Mal ihm Ihre Hand reichen wollten, sagt er, würde er Ruhe bekommen, zum Schlaf oder zum Tode, wozu es sein möchte. Seine furchtbare Angst zu sehen, seine Klagen zu hören, und nicht helfen zu können! Ach, Herr Zorn, erbarmen Sie sich eines armen, verzweifelnden Weibes! Kommen Sie, sprechen Sie das eine erlösende Wort: Es sei Dir vergeben!

Zorn. Ich kann's nicht. Es wäre eine Lüge, ich müßte eine Scene spielen, eine Großmuths-Scene, von der mein Herz nichts weiß! Und selbst wenn ich wollte, ich könnt's

nicht. Sein Anblick würde den alten Groll in mir wach rufen, und statt der versöhnenden kämen Worte voll Bitterkeit über meine Lippen. Er leidet schwer, ich schwerer! Er trägt einen brennenden Schmerz in der Brust auf kurze Zeit, ich habe eine eiternde Wunde im Herzen Zeit meines Lebens.

Ottilie. So ist denn kein Trost für ihn, keine Hilfe! So muß ich seine Qualen weiter mit ansehen, und kann nicht helfen! O, mein Gott, mein Gott!

Helene (zu ihrem Vater tretend). Lieber Vater!

Born. Frau Oberförsterin, Sie haben sich die Liebe meines Kindes, das da für Sie bittet, errungen. Um dieser Liebe willen will ich etwas thun, was ich sonst nicht thäte. Gehen Sie zurück an das Krankenbett Ihres Mannes, und sagen Sie ihm, seiner Gattin wegen, die sich meines Kindes liebreich angenommen, während es vaterlos war durch seine Schuld, seiner Gattin wegen wolle ich versuchen, seiner hinfort mit weniger Bitterkeit zu gedenken, wolle ich — Nun ja! — versuchen, ihm zu verzeihen.

Ottilie (seine Hand ergreifend). Dank! Dank! (sie stürzt hinaus).

Auftritt 7.

Born, Frau Born, Helene.

Helene (nacheilend). In dem Unwetter! Liebe, gnädige Frau! (zurückkehrend). Sie ist fort.

Frau Born und Helene (setzen sich wieder an ihre Arbeit).

Born (beginnt seine Wanderung durch das Zimmer wieder).

Frau Born. Es wird Schlafenszeit, Born. Willst Du wieder die halbe Nacht auf und ab hier wandern?

Born. Zehnjährige Gewohnheit! Ich finde anders keine Ruhe. Aber Du bist müd'. Leg' Dich nieder.

Frau Born. Niederlegen will ich mich, aber schlafen

werd' ich nicht. So lange ich den Wind so höre, werd' ich an meinen armen Jungen da draußen auf dem Wasser denken. — Treib's nicht zu lange, Zorn!

Zorn. Nein, nein.

Frau Zorn. Leg' Dich auch bald nieder, Helene! Wir müssen wieder zeitig morgen auf. (Ab.)

Auftritt 8.

Zorn und Helene.

Helene (verfolgt ihren Vater eine Zeit lang mit den Augen, dann schüchtern zu ihm tretend). Hast Du wohl einen Augenblick für mich Zeit?

Zorn. Du noch hier?

Helene. Es thut mir so weh', daß Du auch um mich noch Sorge haben mußt.

Zorn. Was hast Du, Kind?

Helene. Ich weiß, Du fürchtest, für meine Zukunft nicht ausreichend sorgen zu können.

Zorn. Wer hat davon zu Dir zu sprechen gewagt?

Helene. Sag' mir, ist es auch Dein Wunsch, daß ich den Antrag annehme?

Zorn. Was ich und die Mutter etwa wünschen, Kind, steht hier überhaupt in zweiter Reihe.

Helene. Ich möchte gern wissen, Vater, ob auch Du es wünschest.

Zorn. Und wenn ich es wünschte, was würdest Du thun?

Helene. Ich würde sagen: Lieber Vater, stoß' mich nicht aus Deinem Hause. Ich will ja für mein Brot arbeiten, so weit meine Kräfte reichen, und eine Magd werde ich doch allenfalls noch zu ersetzen im Stande sein.

Zorn. Du bist also zu einem Nein entschlossen?

Helene. Weil ich Ja nicht aus vollem Herzen sagen kann.

Born. Und mag meine Lage sein, wie sie will, Gott soll mich behüten, daß ich Dir je zureden möchte, einen Mann zu nehmen, den Du nicht magst!

Helene. Ich wußt' es ja auch von Dir.

Born. Und sei versichert, daß ich Dich sehr gern bei mir behalte, so lange, wie Du bleiben willst, ja, daß es mir schwer geworden sein würde, Dich jetzt schon von mir zu lassen.

Helene. Mein lieber Vater!

Born. Wenn Du aber zu einen Nein entschlossen bist, so prüfe Dich streng', und sage mir dann aufrichtig, Helene: Ist auch nicht eine andere thörichte Hoffnung in Deinem Herzen an diesem Nein Schuld? Ich traf Dich schon zwei Mal mit dem jungen Herrn v. Katz, das eine Mal Dich bei ihm, das andere Mal ihn bei Dir. Sag' mir: Hoffst Du etwa heimlich auf den? — Es wäre ein Unglück, Helene, größer, als Du es jetzt zu begreifen vermagst. — Schlag' Dir den aus dem Sinn! Hörst Du, mein gutes Kind? Den schlag' Dir aus dem Sinn. Er meint es nicht ehrlich, ich kenne sie.

Helene. Vater!

Born. Und wenn er's auch thäte, sein Vater würd' es nicht zugeben. Und wenn selbst der jetzt auf seinem Sterbebett von Gewissensbissen getrieben seine Zustimmung geben wollte, dann wäre Dein Elend erst recht untersiegelt. Nie wird Unsereins von diesen stolzen Leuten ganz als Ihresgleichen betrachtet werden. Und nur geduldet zu werden in dem Hause, dem Du vorstehen sollst, dazu, denk' ich, bist Du zu stolz. Reiß Dir den aus der Seele, so lang es noch Zeit ist! Käm' es dennoch so weit, ich wär' im Stande,

Nein zu sagen, und Du weißt, was ein Nein aus meinem Munde zu bedeuten hat. Und wenn ich dann Nein gesagt, was würdest Du thun?

Helene. Ich würde Dir eine gehorsame Tochter sein. Ohne Deinen Segen, Vater, werd' ich nie einem Mann meine Hand reichen, aber auch nicht ohne meine Liebe!

Zorn. Haben sich denn diese Menschen gegen uns verschworen, der Eine mit seinem Haß und der Andre — Ich bringe das Wort nicht über meine Lippen!

Ottilie (tritt ein).

Auftritt 9.

Ottilie, Zorn, Helene.

Zorn. Sie noch einmal, Frau Oberförsterin?

Ottilie. Er glaubt mir ja nicht! Aus Mitleid sagt er, hätt' ich ihm das tröstende Wort überbracht! Nur von Ihren eigenen Lippen will er an Ihre Verzeihung glauben, Ihre Hand will er in der seinen fühlen! Seien Sie barmherzig, Herr Zorn, üben Sie Großmuth, kommen Sie mit!

Zorn. Das kann ich nicht. Meine Gründe hab' ich Ihnen gesagt. Und wenn er Ihnen, seiner Gattin, keinen Glauben schenkt —

Ottilie. Aus Liebe, glaubt er, woll' ich ihn betrügen. Und möglich wär' es doch auch! Lassen Sie mich nicht wieder allein zu ihm zurückkehren! Er findet ohne Sie keine Ruhe, nicht die zeitliche, nicht die ewige. O, Helene, helfen Sie mir ihn erbitten!

Zorn. Zum letzten Male: Nein.

Helene (sich ein Tuch überwerfend). Aber mir wirst Du erlauben, sie zu begleiten. — Liebe, gnädige Frau, ich gehe

mit Ihnen! Vielleicht daß er der Tochter des von ihm gekränkten Mannes mehr Glauben schenkt!

Zorn. Was willst Du ihm sagen?

Helene. Ich will ihm sagen, daß Du besser bist, als Du scheinst, Vater, daß Du's bereits ausgesprochen hast, Du wollest ihm verzeihen.

Zorn. Mit Gewalt halten kann ich Dich nicht, aber es wäre besser, Du bliebest.

Helene. Nein, es ist besser, ich gehe. Verzeih' mir, Vater, daß ich diesmal der inneren Stimme folge, und nicht der Deinen! Liebe gnädige Frau, ich begleite Sie! (Beide gehen ab.)

Ende des vierten Aufzuges.

Fünfter Aufzug.

Zimmer bei Born, wie im ersten Aufzug. Frau Born und Helene rüsten den Mittagstisch.

Auftritt 1.

Frau Born. Helene.

Frau Born. Wenn es zu spät ist, wirst Du es einsehen, daß Jedem einmal in seinem Leben vom Glücke die Hand geboten wird. Wer sie da ausschlägt, dem kommt sie nicht wieder.

Helene. Warum quälst Du mich so, Mutter?

Frau Born. Weil ich Dein Bestes will. Wenigstens auf Deinen Vater hättest Du Rücksicht nehmen sollen.

Helene. Mutter, ich bitte Dich: Höre auf!

Frau Born. Er kann die Wirthschaft auf die Dauer nicht halten. Er würde verkaufen und unserm Carl nachgehen, wenn er Dich hier versorgt wüßte.

Werner (tritt auf, ein Zeitungsblatt in der Hand).

Auftritt 2.

Werner, Frau Born, Helene.

Werner. Ist Robert noch nicht zurück?

Frau Born. Er wollte vor Tisch noch mit dem Hafer-Schlage fertig werden, und hat gestern den zweiten Knecht fortgeschickt.

Werner. Lange hält er das nicht aus, er arbeitet sich zu Schanden. Da mußt Du ein Einsehen haben, Luise. Auf mich hört er nicht.

Frau Born. Was hilft das Einsehen, wo jedes Wort in den Wind gesprochen?

Werner. Wenn er noch wenigstens im Gemüth Ruhe hätte! (Auf das Zeitungsblatt deutend.) Das wird ihn wieder von Neuem furchtbar aufregen.

Frau Born. Was?

Werner. Der Steckbrief hinter Carl.

Frau Born. Nun, der ist hoffentlich in Sicherheit.

Werner. Das wohl. Wenn er hier aber so plötzlich seinen Namen lies't, wird all' sein Unglück mit einem Schlage ihm wieder groß vor Augen stehen. Und weißt Du, daß ich an ihn selber denken mußte, als ich die Beschreibung las, das heißt an ihn vor dreißig Jahren? Sie paßt genau.

Frau Born. Carl ist für ihn längst todt und begraben!

Werner. Ob das wohl wahr ist? Er ist und bleibt doch immer sein Vater.

Helene (die inzwischen das Blatt gelesen). Wenn wir wenigstens dafür sorgen könnten, daß er das Blatt erst nach Tische zu Gesicht bekäme!

Frau Born. Wie soll das geschehn? Es ist das Erste, wonach er greift, wenn er vom Felde zurück ist? (ab.)

Werner. Was ich Dir sagen wollte, Helene. Unser Herr Pastor, — ich weiß es! — hat um Dich angehalten. Nur um eine Versorgung für spätere Tage zu haben, brauchst Du nicht Ja zu sagen. Hörst Du? Dafür ist Onkel Werner

da. Ich hab' weder Kind noch Kegel. Und was mein ist, ist Euer, oder vielmehr Dein, das liegt längst abgemacht oben auf dem Gericht, wenn auch Dein Vater nichts davon wissen will. Das hab' ich Dir sagen wollen.

Helene. Ich danke Dir, Onkel Werner.

Werner. Schon gut, Kind!

Prediger (tritt ein).

Helene (entfernt sich).

Auftritt 3.

Prediger, Werner.

Prediger. Sie flieht! — Ach, Herr Werner, Sie glauben nicht, wie weh' mir ist! Alle meine Hoffnungen mit einem Schlage vernichtet! Das thut weh', sehr weh'!

Werner. Ja, das thut weh'.

Prediger. Wie ich haben Sie doch nicht geliebt und gelitten.

Werner. So glaubt jeder von sich, der gerade daran ist.

Prediger. Und Sie glauben, daß ich mir keine Hoffnung mehr auf Ihren Besitz machen darf?

Werner. Hinterher Ja zu sagen, wo sie vorher Nein gesagt, ist nicht Zorn'sche Art.

Helene (bringt eine Suppenschüssel und setzt sie auf den Tisch).

Auftritt 4.

Helene, Prediger, Werner, bald darauf Born und Frau Born.

Helene. Der Vater ist da. Bleib', Onkel Werner, und bring' ihn in ein Gespräch, daß er an das unglückliche Blatt nicht denkt.

Prediger. Von welchem unglücklichen Blatt sprechen Sie.

Werner. Wegen des Steckbriefs. Sie fürchtet, daß ihm das Essen nicht bekommt.

Prediger. Ja so! Allerdings.

Zorn (tritt ein). Guten Tag, Julius! Sie verzeihen, Herr Prediger, daß ich mich gleich zu meiner Suppe setze. Ich bin rechtschaffen müde und hungrig.

Frau Zorn (tritt ein, setzt sich an den Tisch, und beginnt die Suppe aufzugeben).

Helene (setzt sich ebenfalls zu Tisch).

Zorn. Ich setze voraus, daß die Herren schon gegessen haben.

Werner. Bist Du fertig geworden?

Zorn. Ja. (sich suchend umsehend.) Wo ist denn das Blatt heut'?

Helene. Willst Du nicht lieber bis nach Tisch damit warten?

Zorn (mit ungeduldiger Handbewegung). Nur schnell überfliegen will ich's, bis die Suppe sich kühlt.

Helene (reicht ihm die Zeitung).

Prediger (leise zu Werner). Vielleicht übersieht er's.

Werner (ebenso). Nein, nein, er hat's schon.

Zorn (legt die Zeitung fort und beginnt zu essen).

Prediger (leise zu Werner). Der Mann ist von Eisen.

Werner. Sein Gesicht lügt. Ich kenne ihn besser.

Zorn (steht plötzlich auf und tritt an's Fenster).

Frau Zorn. Was ist Dir, Robert?

Zorn. Nichts. Ein plötzlicher Schwindel-Anfall! Es ist schon vorüber.

Helene (zu ihm tretend). Willst Du nicht erst etwas ruhen, Vater?

Zorn. Nein, nein.

Frau Zorn. Weshalb stehst Du mit auf, Helene?

Zorn. Geh' und iß, Kind.

Frau Zorn. Wenn Niemand essen will, wozu wird dann überhaupt gekocht?

Zorn. Setz' Dich auf Deinen Platz, Kind, es ist vorüber.

Helene (setzt sich wieder).

Zorn (durch das Fenster blickend). Täuschen mich denn meine Augen? Ist das wirklich der Oberförster, der dort angeschlichen kommt, oder sein Geist?

Alle (treten an's Fenster).

Werner. Das ist er selbst leibhaftig mit seiner Frau.

Prediger. Wie er sich auf sie stützen muß! Mit dem Stock allein geht's nicht.

Zorn. Es hat ihn furchtbar zusammengeschüttelt.

Werner. Ich glaube, er kommt zu Dir.

Zorn. Am hellen lichten Tage? Er wird doch nicht!

Werner. Doch Robert, sie kommen hierher.

Prediger. Ja, Herr Zorn, sein erster Ausgang gilt Ihnen!

Frau Zorn. Laß ihn nicht über Deine Schwelle, den Brandstifter!

Zorn. Ruhig, Luise! Setzen wir uns, und warten wir ab, was geschehen wird.

Frau Zorn. Gar nicht erst anhören solltest Du ihn. Jedes Wort von ihm ist ein Fallstrick!

Prediger. Aber, meine beste Frau Zorn, ich erkenne Sie ja gar nicht wieder.

Zorn. Sei verständig, Luise. (Es klopft.) Herein!

v. Katz (auf Ottilie gestützt, tritt ein).

Auftritt 5.

von Katz und Ottilie zu den Vorigen.

v. Katz. Verzeihen Sie die Störung, aber ich kann nicht gut wiederkommen, und habe Ihnen wichtige Mittheilungen zu machen, Herr Zorn. — Ach, da ist ja mein Heldenmädchen! (Er geht auf Helene zu, ergreift ihre Hand, und führt diese an seine Lippen).

Helene (verwirrt). Was thun Sie, Herr von Katz?

v. Katz. Ich küsse die Hand eines Engels, der in der furchtbarsten Stunde meines Lebens an mein Lager trat und sprach: Habe Frieden! Dir ist vergeben!

Zorn. Wozu sie jedoch einen Auftrag von mir nicht hatte.

v. Katz. Ich aber glaubte es damals, und dieser Glaube hat mich gerettet.

Helene (hat zwei Stühle herbeigebracht). Wollen Sie sich nicht setzen, Herr von Katz? — Liebe, gnädige Frau?

Ottilie (dankt ihr mit einem stummen Händedruck).

v. Katz. Darf ich annehmen, Herr Zorn, daß dies in Ihrem Sinne geschieht, und daß Sie mir gestatten, mich zu setzen?

Zorn. Ich bitte, Herr von Katz, die Ihnen nöthig scheinenden Mittheilungen in all' der Kürze und mit all' der Schonung zu machen, die Ihr leidender Zustand erfordert.

v. Katz (sich setzend, in der Folge aber sich oft wieder erhebend). Ich verstehe und danke Ihnen. — Zunächst bin ich gekommen, um Ihre Entscheidung über eine zwischen uns noch ausstehende Frage einzuholen. Da es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, mich noch länger unter den Lebendigen wandeln zu lassen, so muß ich wissen, auf welche Weise Sie die Wiederherstellung Ihrer Ehre und Ihres

guten Namens in's Werk gesetzt zu sehen wünschen. Soll ich dem Gericht zuerst Anzeige machen, oder eine Erklärung an die öffentlichen Blätter schicken, oder wünschen Sie, daß Beides zugleich geschehe? Ich bitte, lassen Sie mich Ihren Willen wissen, damit ich demgemäß verfahren kann.

Zorn. Sie wollen da mehr thu'n, als wozu Sie verpflichtet sind. Es war verabredet, die Sache bis zu Ihrem Tode geheim zu halten.

v. Katz. Doch nur, weil mein Tod mit Sicherheit in naher Aussicht stand.

Zorn. Was geschieht Ihnen, wenn die Wahrheit bekannt wird?

v. Katz. Das ist gleichgiltig.

Zorn. Weiß Ihr Sohn von diesem Schritt?

v. Katz. Er vor Allen bestand darauf.

Zorn. Sie müssen Ihr Amt quittiren?

v. Katz. Ohne Zweifel.

Zorn. Werden vielleicht noch bestraft?

v. Katz. Vielleicht.

Zorn. Ihres Adels entkleidet?

v. Katz. Sehr möglich.

Zorn. Und dies Alles schreckt Sie nicht?

v. Katz. Nach den Schrecken, die hinter mir liegen, Nein.

Zorn. Ich werde mir die Sache überlegen.

v. Katz. Sie pflegten sonst Ihre Entschlüsse schneller zu fassen.

Zorn. Dieser Entschluß ist leider für mich nicht mehr eilig.

Frau Zorn. Robert, Du willst doch nicht —

Zorn. Laß mich, Luise! — Der Name Zorn bleibt gebrandmarkt, auch wenn die Schmach des Zuchthauses mir

abgenommen wird. (Auf das Zeitungsblatt deutend.) Dafür hat ein Anderer gesorgt, und dem gerade, hatt' ich gehofft, sollte die Wiedergewinnung eines ehrlichen Namens am Ehesten zu Gute kommen. Das ist nun vorbei. Für mich aber und die Andern hat's keine Eile, für mich kaum noch Nutzen. — Das wäre nun freilich kein Grund, Herr von Katz, Ihnen die Folgen Ihrer Handlungsweise gegen mich zu ersparen, aber Sie haben einen Sohn, der davon schwerer vielleicht getroffen wird, als Sie selbst. Und seinetwegen will ich mir die Sache noch überlegen.

v. Katz. So werd' ich lediglich nach eigener Entschließung handeln.

Zorn. Auch wenn ich, was möglich ist, Europa verlasse?

v. Katz. Auch dann, denn ich weiß jetzt nicht nur, was ich Ihnen, sondern auch, was ich mir schuldig bin. — Ich komme zu meiner zweiten schmerzlicheren Aufgabe, als Testaments-Vollstrecker Ihres Sohnes.

Frau Zorn (in angstvoller Ungewißheit). Als was?

v. Katz. Ihr Sohn ist zwar glücklich drüben gelandet, alsbald aber von einem typhösen Fieber ergriffen und demselben erlegen.

Frau Zorn (aufschreiend). Todt?

v. Katz. Ihr Sohn ist todt.

Frau Zorn. Und Sie sind sein Mörder!

Zorn. Ruhig, Luise!

Frau Zorn. Nein, ich will nicht ruhig sein. Todt, mein Carl! Gestorben unter fremden, kalten Menschen, begraben in der Ferne! Ach, ich habe Dich wohl rufen hören in Deiner letzten Noth, aber ich konnte ja nicht, mein armes Kind, ich konnte ja nicht zu Dir! Das große Meer lag zwischen uns! Aber ich will hin zu Deinem Grabe. War

auch Deine Mutter nicht da, als Du nach ihr riefst, Deine brennenden Lippen zu kühlen, Dir den Todesschweiß von der Stirn zu wischen, an Deinem Grabe wird sie knien und für die Ruhe Deiner armen Seele beten. Und Gott, der Barmherzige, wird das Gebet eines geängstigten Mutterherzens erhören!

Prediger (mit Würde zu ihr tretend und ihre Hand fassend). Amen! Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gepriesen!

Frau Zorn (versinkt in stillbrütenden Schmerz).

v. Katz (einen Brief mit Papieren hervorziehend). Hier, Herr Zorn, sendet Ihnen der Chef des Hauses, an welches Ihr Sohn adressirt war, mit der Nachricht von seinem Tode den Rest des dort für ihn deponirt gewesenen Capitales.

Zorn (mit abwehrender Handbewegung). Uebrigens danke ich Ihnen. Wir dürfen wohl annehmen, daß es ihm an der nöthigen Pflege nicht gemangelt?

v. Katz. Was sorgfältigste Pflege und ärztliche Kunst vermögen, ist geschehen, aber das Fieber war stärker.

Zorn. Und traf eine zermarterte Seele und einen zerrütteten Körper.

v. Katz. Was befehlen Sie, das mit dem Gelde geschehe?

Zorn. Daß der es wieder an sich nehme, der es gegeben.

v. Katz. So wird es den Armen zu Gute kommen, denn mein Eigenthum ist es nicht mehr. Ich komme zu meinem dritten und letzten Punkt. Auch ich habe ein einziges Kind, für dessen Glück ich sorgen möchte. Machen Sie mich nicht so elend, daß ich mir sagen muß: Auch sein Unglück ist Deine Schuld! Und sein Unglück wär's, wenn Sie auch jetzt wieder Nein sagten. Seien Sie menschlich, und lassen

Sie ihn nicht entgelten, was ich, sein Vater gesündigt! Ich will ihn nicht rühmen, meinen Rudolph. Sie möchten denken: Ein Jeder preis't seine Waare. Aber das kann ich sagen: Schlecht ist er nicht. Und ich hab' ihn lieb, meinen Jungen, wie nur ein Vater sein Kind lieb haben kann! Glauben Sie mir das! Und weil ich kein größeres Glück auf Erden für ihn weiß, als die Hand jenes Engels da, die mitleidig Balsam träufelt in brennende Wunden, so halt' ich in seinem Auftrage hiermit um sie in aller Form bei Ihnen an. — Bevor Sie sich entscheiden, Zorn! Es handelt sich um das Lebensglück Ihres und meines einzigen Kindes. Was ein treues Weib werth ist, habe ich in diesen Tagen an mir erfahren. Nicht nur den Leib, auch die Seele hat sie mir gerettet. Mein Sohn glaubt, daß das Herz Ihrer Tochter sich ihm zuneige. Wollen Sie Ihren Groll gegen den Vater trennend zwischen die Herzen unserer Kinder stellen? Auch Sie sind nicht mehr jung, Zorn, die Mittagshöhe des Lebens liegt hinter Ihnen. Wer weiß, wie lange Sie überhaupt noch auf dieser Erde hassen und zürnen können? Jedenfalls wird der, dem Ihr Hassen und Zürnen gilt, nicht mehr lange über dem Rasen weilen. In dem einen wie in dem andern Fall ist es aus mit Ihrem Haß und Ihrem Zorn, wie berechtigt sie auch waren. Aber die beiden jungen Herzen, die jetzt warm in Liebe für einander schlagen, sie werden auch dann noch schlagen, einsam und traurig. Wollen Sie die Verantwortung dafür übernehmen?

Zorn. Meine Tochter mag entscheiden.

Helene. Du weißt, Vater, daß und wie ich entschieden habe. Ich bin Dein und bleibe bei Dir!

Zorn. Aber Du liebst ihn!

Helene. Ja, ich lieb' ihn, doch ich werde Dich um seinetwillen nicht verlassen!

v. Katz. So ruht die letzte Entscheidung doch wieder bei Ihnen. Wollen Sie das zuckende Herz Ihres Kindes als Opfer annehmen? Ja oder nein, Zorn, Tod oder Leben! Sie zögern! O, geben Sie den milderen Gefühlen in Ihrem Herzen Raum! (Er öffnet das Fenster und thut auf einer kleinen Jagdpfeife zwei langgezogene helle Pfiffe hinaus.) Das ist Sphären-Musik in seinen Ohren. Der Ton wird ihm nachklingen durch's ganze Leben.

Zorn (nach heftigem Kampf seiner Tochter um den Hals fallend). O Du mein einziges, mein liebes, gutes Kind!

Rudolph (tritt ein).

Auftritt 6.

Rudolph zu den Vorigen.

Rudolph (mit ausgebreiteten Armen auf Helene zueilend). Helene!

Helene (Rudolph's Umarmung sanft abweisend und ihn vor ihren Vater führend). Nicht ohne Deinen Segen, mein Vater!

Zorn (legt seine Hände auf ihre Häupter, sie umarmen sich).

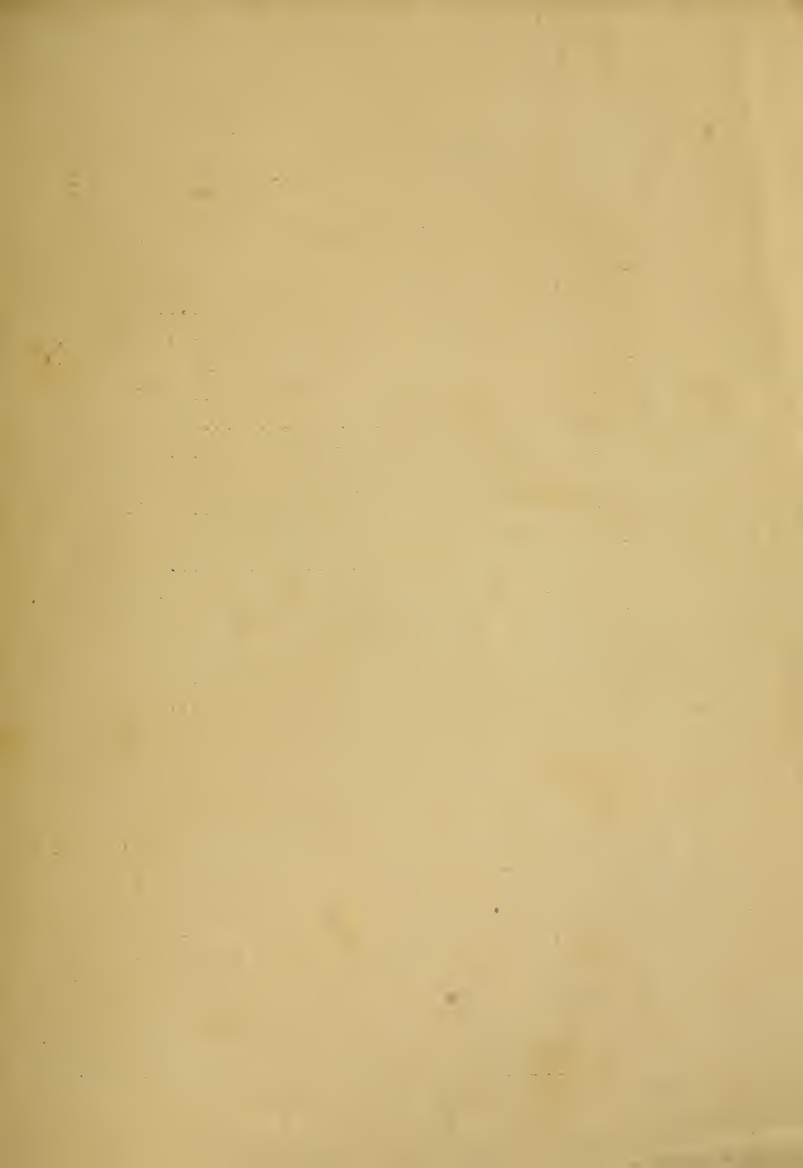
v. Katz (die Hand ausstreckend). Zorn!

Zorn (ihn an die Kinder weisend). Dort, Herr von Katz, suchen Sie's gut zu machen!

Der Vorhang fällt.

Druck von Fiedler & Hentschel, Breslau.





Druck von Fiedler & Hentschel, Breslau.